132. Freitag den 8. Juni 1860. 132.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. Juni. Se. Königliche Hoheit der **Prinz von Preußen**, Regent, sind gestern von Königsberg i. Pr. hier wieder eingetroffen.

Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Regierungs- und Baurath **Konrad Hoffmann** zu Saarbrücken und dem Kreisgerichts-Rath **Hatscher** zu Löwenberg, Regierungsbezirk Liegnitz, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Archivrath Dr. **Lisch** zu Schwerin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Großherzoglich hessischen Kreis-Rath **Parcus** zu Bingen, dem Regierungs-Rath **Lentze** zu Saarbrücken, den Eisenbahn-Bau-Inspektoren **Fabra** und **Cuno** ebendaselbst und dem Kaplan **Malena** zu Recklinghausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem pensionirten Feldhüter **Tardier** zu Pulheim, Landkreis Köln, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Bergamts-Direktor, Bergrath **Brahl** zu Eisleben den Charakter als Ober-Bergrath zu verleihen; und den bisherigen Privat Dozenten Dr. H. **Schacht** in Berlin zum ordentlichen Professor der Botanik in der philosophischen Fakultät der Universität in Bonn zu ernennen.

Der Privat-Dozent Dr. R. **Haym** in Halle ist zum außerordentlichen Professor in der philosophilchen Fakultät daselbst ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz **Friedrich Wilhelm** von Preußen ist gestern von Königsberg i. Pr. hier wieder angekommen.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, **von der Heydt**, von Königsberg; Se. Exzellenz der Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr **von Schleinitz**, aus der Provinz Preußen; Se. Exzellenz der Staats- und Kriegsminister, General-Lieutenant **von Roon**, von Königsberg; der General-Major und Kommandeur der 3. Kavallerie-Brigade, **Baron von der Goltz II.**, von Stettin; die Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsräthe und Ministerial-Direktoren **von der Reck** und **Mac Lean**, von Königsberg; der Ministerial-Direktor, Wirkliche Geheime Ober-Bergrath **Krug von Nidda**, von Breslau; der Wirkliche Geheime Legationsrath **Philipsborn**, von Königsberg.

Nr. 133 des St. Anz.'s enthält Seitens des k. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten einen Erlaß vom 21. Oktober 1859, betr. die von Dotations-Grundstücken der Pfarr-, Küster- und Schulstellen zu entrichtenden Deichbeiträge, und einen Bescheid vom 11. Okt. 1859, denselben Gegenstand betreffend.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Donnerstag, 7. Juni Abends. Die heutige „Patrie“ meldet aus Neapel, daß die Kapitulation noch nicht unterzeichnet worden sei. Garibaldi hat ein Ministerium gebildet, eine außerordentliche Aushebung angeordnet und andere Maaßregeln ergriffen, um den Krieg fortzusetzen. — Am 2. d. Mts. waren die Insurgenten Herren der Stadt Girgenti.

Mailand, Donnerstag, 7. Juni. Hier eingetroffene Depeschen aus **Palermo** bestätigen, daß General Letizia an General Lanza mit dem Auftrage gesandt worden sei, nicht mit Garibaldi zu unterhandeln, eher die Stadt zu zerstören. General Letizia soll am 3. d. nach Neapel zurückgereist sein, wie man glaubt, um daselbst neue Vorstellungen zu machen, dieselben dadurch motivirend, daß Truppen desertirt seien und sich weigern, sich mit den Insurgenten zu schlagen.

(Eingeg. 8. Juni 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (**Berlin**, 7. Juni. [Vom Hofe; Gedächtnißfeier 2c.] Der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm sind gestern Abend im besten Wohlsein von Königsberg hieher zurückgekehrt. Der Prinz Friedrich Wilhelm gab es auf, in seinem hiesigen Palais zu übernachten und fuhr sofort in seinem Wagen auf der Chaussee nach Potsdam. Mit den hohen Herrschaften sind auch die Minister v. d. Heydt und v. Schleinitz hieher zurückgekehrt; die übrigen Kabinetsmitglieder kamen nach. Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem Geh. Rath Illaire und dem Generalmajor v. Manteuffel Vortrag halten und begab sich darauf in das Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm, wo bereits die Prinzen Friedrich Wilhelm, Karl, Albrecht der Sohn, Friedrich, Georg, Adalbert, Prinz August von Württemberg, der Präsident Uhden, die Generale Graf v. Nostitz und v. Bonin, der Leibarzt Dr. Grimm und andere hochgestellte Personen versammelt waren. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war anwesend, der zuvor dem Prinz-Regenten seinen Besuch gemacht hatte. — Um 11 Uhr fand in der Kapelle die Gedächtnißfeier statt. Die Rede hielt der Oberhofprediger Dr. Strauß, und die liturgischen Gesänge wurden von dem Chor ausgeführt. Für den heutigen Tag war das Gemach im Palais ganz wieder so eingerichtet, als es vor 20 Jahren in dem Moment aussah, wo der König Friedrich Wilhelm III. darin die Augen schloß. Nach beendigter kirchlicher Feier begaben sich die sämmtlichen hohen Herrschaften nach Charlottenburg, besuchten das Mausoleum und verrichteten an der Ruhestätte des Königs und der Königin Luise ein stilles Gebet. Hierauf machten der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm dem Großherzog von Mecklenburg im Stadtschlosse einen kurzen Besuch, kehrten alsdann hierher zurück und begaben sich um 2 Uhr nach Potsdam. Das Diner wurde im Neuen Palais eingenommen. Nach Aufhebung der Tafel besuchten der Prinz-Regent und der Prinz Friedrich Wilhelm die Königin und verweilten längere Zeit bei der hohen Frau. Abends waren die Mitglieder der königl. Familie wieder im Neuen Palais beisammen. Der Prinz-Regent wird auf Schloß Babelsberg übernachten und morgen Vormittag nach Berlin kommen, um mit dem Minister v. Schleinitz zu arbeiten und mehrere Vorträge entgegenzunehmen. Die Abreise des Prinz-Regenten nach Baden-Baden dürfte nicht schon am Sonnabend, sondern erst im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Der Prinz-Regent scheint noch einige Nachrichten abwarten zu wollen, außerdem wird er mit seinem Sohne der Trauerfeierlichkeit beiwohnen, die am Sonnabend Abend dem verstorbenen Ordensmeister v. Selasinski zu Ehren in der großen Landesloge stattfindet. Der Prinz Friedrich Wilhelm wird dabei in seiner Würde als Ordensmeister erscheinen. — Laut einer telegraphischen Depesche aus London ist daselbst der preußische Major Leopold v. Orlich, rühmlich bekannt in der literarischen Welt durch seine Geschichte des großen Kurfürsten und der schlesischen Kriege, vorzüglich aber durch sein auch in England sehr geschätztes Werk über Indien, plötzlich gestorben.

Aachen, 6. Juni. [Kirchliche Feier.] Wir werden in den nächsten Tagen wieder eine große eigenthümliche Festlichkeit haben. Vom 9. bis zum 24. soll im hiesigen Münster die sogenannte Heiligthumsfahrt stattfinden. Nur alle sieben Jahre findet diese Feier statt, deren Hauptinhalt die Vorzeigung gewisser hier aufbewahrter Heiligthümer bildet. Diese Heiligthümer sind „1) das Kleid der seligsten Jungfrau Maria, 2) die Windeln, 3) das Lendentuch unseres Heilandes, und 4) das Tuch, worin der Leib des h. Johannes des Täufers nach seiner Enthauptung gelegen.“ Wie es dabei hergeht, kann man aus folgenden dabei festgesetzten Bestimmungen ersehen: Vom 10. bis zum 24. Juli einschließlich werden täglich Morgens um 9 Uhr in der Kreuzkapelle diejenigen Kranken mit den Heiligthümern berührt, welche am vorhergehenden Nachmittage zwischen 4 und 6 Uhr in der Kurie Nr. 8 auf dem Chorusplatze (Katschhof) unter Vorlegung einer schriftlichen, mit dem Pfarrsiegel versehenen Empfehlung ihrer Seelsorger die erforderlichen Einlaßkarten in Empfang genommen haben. Nach der Krankenberührung werden die Heiligthümer von 10 — 12 Uhr auf der Thurmgalerie und an den sonst dort üblichen Stellen öffentlich zur frommen Verehrung vorgezeigt. Von 1—8 Uhr Nachmittags sind die Heiligthümer im Chore zur Anschauung und Verehrung der prozessionsweise durch das Münster ziehenden Gläubigen ausgestellt. Während die Gläubigen an den Heiligthümern vorbeiziehen, mögen sie geeignete Gegenstände, jedoch nur durch die dienstthuenden Priester, an dieselben anrühren lassen, insofern dieses geschehen kann, ohne störenden Aufenthalt zu verursachen. Für die Dauer der Münster-Restauration hat Papst Pius IX. am 12. Febr. 1853 einen vollkommenen Ablaß verliehen, welcher einmal, also auch während der diesjährigen Heiligthumsfahrt, von jedem Christgläubigen gewonnen werden kann, der nach würdiger Beichte und Kommunion in der hiesigen Münsterkirche für den glücklichen Fortgang der Herstellung derselben und für die gesammten Bedürfnisse der Einen heiligen, römisch-katholischen und apostolischen Kirche ein beliebiges Gebet mit Andacht verrichtet. Das sind die Hauptpunkte einer vom hiesigen Stiftskapitel erlassenen Bekanntmachung. (V. Z.)

Breslau, 6. Juni. [Schluß der Pferderennen.] VIII. **Satisfaktionsrennen.** Werth: 200 Thr. Preis neben 25 Frdor. Einsätzen und Reugeldern. Sieger: Martell des königl. Friedrich-Wilhelm-Gestüts gewann außer dem Preise die Hälfte der Einsätze und Reugelder, den Rest Chalili des Grafen Henckel-Siemianowitz. IX. **Zuchtrennen 1860.** Neben 400 Thaler Staatspreis stehen noch 65 Fr. Einsätze und Reugelder. Das zweite Pferd wird nicht placirt. Sieger war Gaylard, br. H. des Grafen Henckel-Siemianowitz. X. **Offizierrennen.** Neben dem Subskriptionspreise vom Verein noch 150 Thlr. für das zweite Pferd und 13. Fr. Einsätze. Siegerin war Violetta, br. St. des Rittmeisters E. von Rauch (geritten von Lieutenant v. Rosenberg). Zweites Pferd: Hyacinth des Rittmeisters F. von Rauch mit dem Vereinspreise und der Hälfte der Einsätze (Reiter Hr. v. Ribbeck). XI. **Handicap.** Werth desselben: 300 Thlr. Preis und 41 Fr. Einsätze und Reugelder. Walide des königl. Friedrich-Wilhelm-Gestüts blieb Siegerin mit dem Preise und der Hälfte der Einsätze und Reugelder. Abassia des Grafen Henckel-Siemianowitz wird als zweites Pferd mit der anderen Hälfte der Einsätze placirt. XII. **Jokey-Klub-Rennen.** Werth: 160 Fr. inkl. einem Preise von 100 Fr. Sieger war Chalili des Grafen Henckel und gab an das zweite Pferd: Star of the East des Herrn v. d. Lühe-Rädersdorf 30 Fr. von den Einsätzen ab. XIII. **Handicap für geschlagene Pferde.** Neben dem Staatspreise von 200 Thlr. wurden an Einsätzen und Reugeldern noch geboten 30 Fr. Der Sieger Renown des Herrn v. Montbach gab hiervon den dreifachen Einsatz, 15 Fr., an seinen Gegner, Sobieski des Grafen A. Henckel. XIV. **Hürden-Rennen.** Werth: 200 Thaler Staatspreis und 10 Fr. Einsätze und Reugelder. Denselben erhielt: Elinore des Grafen L. Henckel, während Carolus des Grafen A. Henckel, als zweites Pferd placirt, seinen Einsatz rettete.

Danzig, 7. Juni. [Wohlthätigkeit.] Se. K. Hoh. der Prinz-Regent hat bei Gelegenheit seiner Anwesenheit hierselbst dem Ober-Bürgermeister Groddeck 200 Thaler für die Armen übergeben.

Görlitz, 7. Juni. [Preßprozeß.] Der Prozeß gegen das hiesige „Tageblatt“, das durch einen Artikel über die Vorliebe unsrer Kreuzritter für mecklenburgische Zustände sich der Gefährdung des öffentlichen Friedens schuldig gemacht haben soll, wird auf Anordnung der Oberstaatsanwaltschaft in Glogau fortgesetzt und soll durch alle Instanzen verfolgt werden, obwohl der hiesige Staatsanwalt auf die Denunziation einiger Gutsbesitzer einzugehen keine Veranlassung gefunden, sodann die Anklagekammer des hiesigen Kreisgerichts die auf Anordnung des Oberstaatsanwalts erhobene Anklage zurückgewiesen und endlich die Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts in dem auf Anweisung des Appellationsperichts in Glogau angenommenen Prozesse in voriger Woche auf Nichtschuldig erkannt hatte. Da in dem inkriminirten Artikel nur von den Kreuzrittern die Rede ist, dieselben aber einen bestimmt erkennbaren Stand nicht bilden, auch, wie die Vertheidigung richtig hervorhob, die Annahme der Anklage, als seien unter Kreuzrittern die adeligen Gutsbesitzer zu verstehen, auf einer willkürlichen Voraussetzung beruht (denn einmal sind die Anhänger der Kreuzzeitungspartei weder Alle adelig, noch Alle Gutsbesitzer, und andrerseits sind die preußischen Gutsbesitzer nicht sämmtlich, ja wohl nicht einmal zum größern Theile Kreuzritter, und ebensowenig ist es erlaubt, den preußischen Adel mit dem Kreuzritterthum zu identifiziren), da sonach die Anklage auf sehr schwachen Füßen steht, so scheint trotz des mit solcher Zähigkeit festgehaltenen Verfahrens eine Freisprechung auch in den höheren Instanzen in Aussicht zu stehen. (V. Z.)

Königsberg, 5. Juni. [Ueber die Eröffnungsfahrt auf der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn] entnehmen wir der „Pr. Ztg.“ Folgendes: Auf der Station **Löwenhagen**, zu den gräflich Dönhof-Friedrichsteinschen Gütern gehörend, empfing der Besitzer der Herrschaft, Graf Dönhof, nebst seiner Gemahlin den erhabenen Gast der Provinz. Se. K. H. der Prinz-Regent, die Frau Gräfin in das Versammlungszimmer führend, nahmen hier eine leichte Erfrischung ein, und so setzte sich der Zug nach der nächsten Station **Lindenau**, die wie alle festlich geschmückt war, in Bewegung. Musikklang, die Schützen, die Knaben der Umgegend, nationale Fähnchen tragend, empfingen hier den Zug, von dem aus der Blick des von Berlin mit dem Prinz-Regenten in die Provinz gekommenen Gefolges überrascht in die schöne, fruchtbare, an romantischen Reizen reiche Gegend schweifte. Die Stationen bei den Städten Tapiau und Wehlau prangten in vermehrtem Schmucke. Hier geruhte Se. K. H. der Prinz-Regent längere Zeit zu verweilen und an die versammelten Behörden, Schützenkorps und Veteranen wie überall huldvolle Worte zu richten. Tausende von Zuschauern aus der Umgegend der einzelnen Stationen belebten das heitere Reisebild ungemein. Von Interesse war der Durchflug durch die sogenannten „Herzoglichen Güter“, den etwa 3 Meilen langen und 1 Meile breiten Grundbesitz, den König Friedrich Wilhelm I. einst dem „Alten Dessauer“ geschenkt, der, von dessauer Landwirthen bewirthschaftet, in der Kultur als Muster bezeichnet werden darf. Die Brücke, die bei Wehlau über die Alle führt, erregte durch ihre kunstvolle Konstruktion die Aufmerksamkeit des erhabenen Prinzen, so wie des Gefolges. In **Insterburg** fand auf dem überaus festlich geschmückten und mit Tribünen, auf dem die Damenwelt in eleganter Toilette erschienen, umgebenen Bahnhofe eine Besichtigung eines Bataillons des 3. Infanterie-Regiments, dann Vorstellung der Behörden der Stadt, der Gutsbesitzer des Kreises, der Veteranen und anderer dazu berechtigten Persönlichkeiten statt, worauf in der durch den königlichen Hof-Tapezierer Hiltl aus Berlin geschmackvoll dekorirten Güterhalle des Bahnhofes ein Dejeuner eingenommen wurde. Ueber **Judschen** gelangte der Festzug bald nach der Regierungsstadt der Provinz Litthauen, **Gumbinnen**, die in dem Geschmack und der Opulenz ihrer Festarrangements nicht nachstand, sondern, als zum Diner und Nachtquartier bestimmt, sich noch hervorgethan. Auch hier nahm die Besichtigung eines Bataillons des 3. Regiments, so wie die Vorstellung der Behörden, einige Zeit weg, doch weniger, weil bei der Rückkehr sich noch fernere Gelegenheit dazu darbot. Bald hinter Gumbinnen erreichte der Zug das zu dem Hauptgestüt **Trakehnen** gehörende ausgedehnte Gebiet, berühmt wegen seiner Fruchtbarkeit, durch welche eben die dortige Pferdezucht so sehr gefördert wird. Die nähere Besichtigung wurde auf den nächsten Tag erspart, und man eilte der letzten preußischen Stadt, **Stallupönen**, entgegen. Auch hier Alles im glänzenden Festschmuck, Alles voll herzlicher, inniger Freude über den lang ersehnten Besuch des geliebten Regenten. Von hier aus wurde endlich in einer halben Stunde die Landesgrenze bei **Eydtkuhnen** erreicht. Die pittoreske, anmuthige Gegend, die aus koupirtem Terrain besteht, durch welches sich das Grenzflüßchen zwischen beiden Staaten hinzieht, fesselte den Blick der hohen Herrschaften, als Höchstdieselben, den Wagen verlassend, bis zu der Spitze des hohen Eisenbahndammes vorschritten, an den sich die Brücke über den Grenzfluß, welche jetzt noch im Bau begriffen ist, anschließen wird. Beide Bahnhöfe, der preußische und der russische, die noch im Entstehen sind, nehmen ein ausgedehntes Terrain ein und werden später ein imposantes Ganzes bilden; das bisher fast unbekannte kleine Dörfchen wird bald als Städtchen erscheinen, und diesem Beispiele wird auch der jenseitige polnische Grenzort folgen. Die Bewohner von jenseits der Grenze standen in langgedehnten Reihen, zu dem festlichen Gewühl diesseits hinüberblickend, aber durch den niedergelassenen russischen Schlagbaum verhindert, sich den preußischen Nachbarn anzuschließen. Nach etwa dreiviertelstündigem Aufenhalte wurde die Rückfahrt nach **Gumbinnen** angetreten, wo in der festlich geschmückten Bahnhalle das von den Ständen der Provinz Litthauen Se. K. H. angebotene Diner huldreichst in der dazu eingerichteten, ebenfalls von Hiltl aus Berlin geschmackvoll dekorirten Güterhalle an- und eingenommen wurde. Dasselbe endete, durchwogt von großer Heiterkeit, die auf die hohen Herrschaften einen sehr freundlichen Eindruck übte, gegen 9 Uhr, zu welcher Stunde Höchstdieselben sich zum Nachtlager in das königliche Regierungsgebäude begaben, während ein Theil des Gefolges ebenfalls für die Nacht in der Stadt einquartirt, für die Mitreisenden aber, die nach Königsberg und den dazwischen liegenden Stationen zurückzukehren wünschten, ein Extrazug um 10 Uhr von Gumbinnen abgelassen wurde. Die ganze Stadt erschien durch grünen Schmuck zu einem kolossalen Garten umgewandelt, während

die splendide Beleuchtung aller Häuser, aus dem dunkeln Grün hervorblitzend, dem festlichen Abende einen fast märchenhaften Charakter verlieh. — Heute, den 5. Juni, begaben sich etwa um halb 7 Uhr früh der Prinz-Regent und Prinz Friedrich Wilhelm, mit der nicht nach Königsberg zurückgekehrten Begleitung, nach **Trakehnen**, nahmen dort während zwei Stunden die herrlichen Gestüte in Augenschein und fuhren von dort dann in einem Zuge direkt nach Königsberg, wo der Festtrain Mittags gegen 12 Uhr glücklich wieder anlangte.

Oestreich. Wien, 5. Juni. [Der Reichsrath.] Gestern Nachmittags wurden die sämmtlichen Reichstagsmitglieder zur kaiserlichen Tafel gezogen, heute, wie an jedem folgenden Dienstag Abends, werden dieselben vom Ministerpräsidenten, Grafen Rechberg empfangen werden. Außerdem treffen auch mehrere Mitglieder Vorbereitungen, außerhalb der offiziellen Sitzungen sich behufs Besprechungen in einem Privatlokal zu versammeln. Ueber diese Angelegenheit bringt die „Ostd. Post" einige Mittheilungen. Das Blatt meldet:

Vorgestern (Sonntag) fand im Hotel Munsch die erste dieser Versammlungen statt, die in vielfacher Beziehung wichtig und bedeutsam war, indem sie unzweifelhaft an den Tag legte, daß die Reichsrathsmitglieder in ihrer Majorität ihre Mission sehr ernst nehmen und in den nächsten Sitzungen eine Reihe hochwichtiger Anträge zur Sprache bringen werden. Bei der vorgestrigen Vorbesprechung, die mehrere Stunden dauerte, waren Männer aller Parteien und Kronländer anwesend: die Grafen Apponyi und Szecsen, Graf Clam-Martinitz und Fürst Salm, Dr. Heim, Graf Anton Auersperg u. s. w. Die Diskussion war sehr lebhaft, und es wurden die verschiedenartigsten Vorschläge gemacht. Endlich einigte man sich über das Zunächstliegende. Es wurde nämlich die Frage aufgeworfen, ob das Budget in seinen verschiedenen Zweigen an einzelne Komité's vertheilt werden solle, oder ob es nicht zweckmäßiger sei, ein großes allgemeines Komité einzusetzen, in welchem sowohl der materielle Theil des Budgets als die sich daran knüpfenden Prinzipienfragen berathen und zur Abstimmung vorbereitet werden sollen, ein Komité, in welchem möglichst alle Kronländer und, so lange ein Zusammengehen möglich, auch alle Parteischattirungen vertreten sein sollen. Zu Gunsten des praktischen und prinzipiellen Vortheils eines großen Gesammt-Komité's wurden viele Gründe vorgebracht, unter anderen auch der Umstand, daß ein solcher großer Ausschuß, welcher von vorn herein die Wahrscheinlichkeit einer Majorität und Minorität übersehen könnte, unabhängiger und entschiedener vorgehen könnte als die kleineren Komité's, die unsicher ihres Erfolges, vielleicht auch weniger unabhängig in ihren Anträgen sein würden. Da nun aber die Geschäftsordnung ausdrücklich bestimmt, daß zur Prüfung der Regierungsvorlagen Ausschüsse von fünf bis sieben Personen eingesetzt werden sollen, so wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht zuerst eine Revision der Geschäftsordnung vorgenommen werden solle. Indessen einigte man sich mit Hinweisung auf den Fehler des ersten östreichischen Reichstags, der so viele Zeit mit den Debatten über die Geschäftsordnung zersplittert hat, dahin, eine solche Revision nicht vorzunehmen, dagegen aber bei speziellen Fällen um eine etwa nothwendige Abänderung derselben anzusuchen. Zunächst einigte man sich über den Vorzug eines größeren Ausschusses vor kleineren Komité's, und es wurde Graf Clam-Martinitz damit betraut, den betreffenden Antrag in der gestrigen Sitzung zu stellen. Der Versuch einer Verständigung der Parteien ist bei dieser Versammlung nicht mißlungen. Von einer Fusion kann allerdings nicht die Rede sein. Die Verschiedenheiten der Richtungen und der Interessen werden in der Folge stark markirt zu Tage treten. So verlautete in der vorgestrigen Versammlung, daß sieben Redner, darunter einige aus Kroatien und der Wojwodina, sich beim Präsidium gemeldet haben, um gegenüber der Rede des Grafen Apponyi die Stellung der Kronländer zu wahren, denen sie angehören.

— [Graf Ostrowski; die Preßzentralstelle; Verwarnung.] Graf L. Ostrowski, der letzte in Graz domizilirende polnische Landtagsmarschall, welcher „als orthodoxer Pole" in römische Kriegsdienste treten wollte, zeigt an, daß er „durch Umstände gezwungen", diesem Vorhaben entsage. Der Grazer Korrespondent des „Wanderers" hatte früher bemerkt, es sei fraglich, ob der Graf die Erlaubniß hierzu erhalten werde, da er, aus Rußland verbannt, in Graz als Internirter lebe. — Die „Allg. Ztg." berichtet, daß schon seit einiger Zeit der Sektionsrath im Ministerium des Aeußern, Freiherr Max v. Gagern, die oberste Leitung der Preßangelegenheiten erhalten hat. Herr Witt v. Dörring ist so erkrankt, daß er die Geschäfte abgeben mußte. — Von der k. k. Polizeidirektion ist der Redaktion des „Fortschritt" am 2. Juni folgende (schon kurz erwähnte) schriftliche Mittheilung zugekommen: „Das Journal „Der Fortschritt" bringt in Nr. 151 einen „Garibaldi in Palermo" überschriebenen Artikel, in welchem der gewaltsamen Umwälzung welche dermalen im Königreich beider Sicilien stattfindet, mit Wärme das Wort geführt und der Aufstand der Sicilianer als gerechtfertigt erklärt wird. Da eine solche, die Sympathien mit der Revolution offen zur Schau tragende, den Grundlagen der Staatsgesellschaft feindselige Haltung eines Journales nicht geduldet werden kann, so wird der Redaktion des „Fortschritt" in Folge hohen Erlasses Sr. Durchlaucht des Herrn k. k. Statthalters in Nieder-Oestreich vom 1. Juni l. J. auf Grund des §. 22 der Preßordnung die zweite Verwarnung ertheilt.

— [Polnische Adresse.] An die galizischen Mitglieder des Reichsrathes ist von Krakau eine Adresse gerichtet worden, in welcher gesagt wird: „Nach unserer innigsten und uns allen gemeinschaftlichen Ueberzeugung werden für unsere, dem östreichischen Kaiserstaate einverleibte Provinz alle organischen Einrichtungen, sie mögen ein größeres oder geringeres Maaß politischer Freiheiten in sich schließen, für uns so lange von geringer Bedeutung sein, als nicht die Lebensbedingung unseres Daseyns in dem Wesen und den Merkmalen der uns von Gott gegebenen Nationalität unversehrt erhalten bleibt. Die Nationalität ist das Mark des Lebens, die Existens eines jeden Volksstammes, und wurde sogar uns Polen durch besondere internationale Verträge gesichert. In dieser Ueberzeugung glauben wir, daß Ihr, geehrte Herren, keine Gelegenheit werdet vorübergehen lassen, um für unser Land die ihm bisher durch die Behörden versagten Bedingungen eines nationalen Lebens wieder zu erlangen, namentlich aber dahin zu wirken: daß unsere polnische Sprache in allen Schulen und Universitäten unserer Provinz die Unterrichtssprache werde, ohne welche weder die Reinheit der Sprache unserer Väter bewahrt, noch wahre Aufklärung im Lande erzielt werden kann; daß auf unserem heimathlichen Boden alle Geschäfte der gerichtlichen und administrativen Behörden in der Landessprache verhandelt werden; daß alle von der Regierung in oben bezeichneter Richtung erlassenen Verordnungen, gegen die bisherige Uebung der Behörden, sowohl kundgemacht als vollzogen werden; daß bei allen Versammlungen, welche durch die für unser Land angekündigte Organisirung der Gemeinden, der Bezirke und der ganzen Provinz ins Leben gerufen werden sollen, nur unsere Muttersprache als die eigentliche Amtssprache zugelassen werde; daß unsere auf Förderung der nationalen Bildung, Literatur und Kunst gerichteten Bestrebungen, Freiheit, ja Fürsorge und Unterstützung der Regierung genießen, und daß die Sorge für Erhaltung unserer nationalen Traditionen und Denkmäler nicht als Anzeichen subversiver Tendenzen dargestellt werden. Wir beschränken uns auf diese Darlegung unserer Wünsche, die wir als übereinstimmend mit jenen aller unserer Landsleute und den Eurigen halten, und wir übergehen mit Stillschweigen andere Bedürfnisse, so wie die traurigen Zustände der materiellen Existenz in unserem Lande."

Hannover, 6. Juni. [Maaßregeln gegen den Nationalverein; Ernst-August-Denkmal; Auszeichnungen.] Bei hiesigen Buchhandlungen ist polizeiliche Nachfrage nach den Personen gehalten, welche auf die Wochenschrift des Nationalvereins abonnirt haben. Bisher schien es, daß man nur kein Mitglied des Vereins sein dürfe, ohne sich der höchsten Ungunst auszusetzen. Jetzt soll man auch nicht einmal lesen dürfen, was er schreibt, und wenn es so fortgeht, so wird man bald den Namen des Nationalvereins nicht ungestraft aussprechen dürfen. — Gestern Mittag wurde in Gegenwart der königlichen Familie, der Generalität, der Spitzen der höchsten Behörden, unter Glockengeläute und Geschützdonner der Grundstein zu dem Denkmal für König Ernst August gelegt. In den Festreden wurden der Thaten und Werke des Monarchen mit ungemessenem Lobe gedacht, und es ist richtig, daß die letzten Regierungsjahre dem Könige auch manchen seiner früheren Gegner versöhnte. Seine heutigen Lobredner aber ließen es nicht deutlich werden, ob sie die Periode im Sinne hatten, in welcher Ernst August mit Herrn v. Scheele regierte, oder der andern, in welcher ihm Stüve beistand. Das Denkmal, welches im nächsten Jahre errichtet sein soll, wird für alle Zeiten eine zweifache Deutung zulassen. — Am Geburtstage Seiner jetzt regierenden Majestät wurden nicht nur viele Orden und Beförderungen verliehen, sondern, wie man nachträglich erfährt, auch Geldgeschenke an königl. Diener vertheilt. Ganz neu ist die Auszeichnung, welche Beamten von 30 Dienstjahren gestattet, Majors-Epauletten zu tragen, ohne daß sie den betreffenden Rang erwerben. (K. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 6. Juni. [Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Rußland] ist heute Abend 7½ Uhr im besten Wohlsein auf der Villa des Kronprinzen bei Berg eingetroffen.

Schleswig, 6. Juni. [Das neue Finanzgesetz und die Herzogthümer.] Es verdient hervorgehoben zu werden, daß selbst dänische Preßorgane, wie „Flyveposten" und die „Avertissements-Tidende", der dänischen Regierung bereits vor Jahr und Tag vorausgesagt haben, daß es gänzlich undenkbar sei, daß der deutsche Bund Dänemark gestatten werde, das Budget ohne jede Mitwirkung der holsteinischen Stände durch den dänischen Reichsrath allein feststellen zu lassen. Denn auf diese Weise, hoben die genannten Preßorgane bereits damals hervor, würden ja die Bundesländer in allen Finanzsachen vollständig von den Beschlüssen des dänischen Reichsraths, d. h. einer Versammlung, in welcher die Bundesländer gar nicht mehr repräsentirt sind, abhängig gemacht werden. Das könne nimmer angehen, das werde der Bund sich nicht gefallen lassen. Es werde, sagt die „Avertissements-Tidende" unterm 15. Juni v. J., bald genug dem Ministerium einleuchten, daß die erbärmliche Politik, welche dasselbe vom Januar bis zum März 1859 gegen die damalige holsteinsche Stände-Versammlung beobachtet habe, nicht zur Wiederherstellung der Verfassung vom 2 Oktober 1855, sondern vielmehr zur Exekution von Seiten des Bundes führen müsse. Noch einschneidender waren die Vorwürfe, welche „Flyveposten" ebenfalls bereits zur selben Zeit gegen die Regierung wegen ihrer Verschleppungs- und Täuschungspolitik erhob. Während unser Ministerium, sagte z. B. das genannte Blatt damals, noch immer dasitzt und darauf wartet, „daß sich etwas zeigen soll", können wir eines schönen Tages durch die Nachricht überrascht werden, daß die deutsch-dänische Frage in Frankfurt wieder aufgenommen worden, und daß alle Aussicht dazu vorhanden sei, daß man rasch zur Ausführung der Exkution, die bereits am 6. November v. J. angedroht und damals nur wegen der unter diesem Datum erlassenen Patente aufgeschoben wurde, schreiten werde. Man wird sich darauf berufen können, daß die dänische Regierung, mit jenen Patenten, durch welche die Verfassung vom 2. Oktober 1855 zertrümmert und die Einberufung der holsteinschen Stände angekündigt wurde, nur Zeit zu gewinnen gesucht habe, und daß die Ehre Deutschlands jetzt ein energisches Handeln forderte. Man mag aus diesen Zitaten ersehen, was selbst dänische Organe bereits vor einem Jahre, in Folge der rücksichtslosen Politik der Regierung, gewärtigen zu müssen glaubten. Und damals konnte doch noch Niemand voraussehen, daß die dänische Regierung in ihrem Trotz gegen die Bundesversammlung so weit gehen würde, die Lasten Holsteins, und zwar lediglich auf Grundlage von Beschlüssen des dänischen Reichsraths, noch zu erhöhen! (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 5. Juni. [Ueber die diplomatische Thätigkeit Rußlands im Orient] bemerkt der „Morning Herald":

„Lord J. Russell bemühte sich zwar am Freitag Abend, die öffentliche Meinung über die russischen Agitationen im Osten zu beruhigen, aber man kann sich trotzdem unmöglich verhehlen, daß der Hof von Petersburg ein Verfahren begonnen hat, welches voll gefährlicher Bedeutung für den europäischen Frieden ist. Schon die Art, wie Fürst Gortschakoff Ende April, ohne vorherige Rücksprache mit den anderen Unterzeichnern des Vertrages von 1856, dem türkischen Gesandten eine drohende Mittheilung machte, ist an und für sich bedenklich genug; denn sie verstieß, wie Herr S. Fitzgerald mit Recht hervorhob, nicht nur gegen den Geist, sondern selbst gegen den Buchstaben des Pariser Vertrages. Es zeigt sich aber, daß Fürst Gortschakoff's Zurechtweisung oder Drohung gleichzeitig der französischen Regierung mitgetheilt wurde, und daß die Vertreter der Großmächte in Petersburg erst am 5. Mai die förmliche Anzeige davon erhielten. Um dieselbe Zeit verbreitete sich die Nachricht von einer russischen Truppenansammlung im Süden, in der Nähe der türkischen Grenze, und obgleich man die Thatsache eine Zeit lang abzuleugnen suchte, haben doch spätere Nachrichten an der Wahrheit der Kunde keinen Zweifel bestehen lassen. Hier haben wir also zwei bedeutsame Anzeichen russischer Politik, eine vorhergehende Abkartung mit Frankreich und darauf eine direkte Verletzung der Verbindlichkeiten von 1856. Es folgt keineswegs, daß Rußland in seinem Plane auf einmal bis zur letzten logischen Konsequenz gehen wird, ebensowenig wie Fürst Gortschakoff nothwendigerweise seine Ansprüche fallen läßt, weil er für den Augenblick seine drohende Stellung aufgiebt. Ob die neue Gestaltung der italienischen Frage Napoleon's Aufmerksamkeit für den Moment abgelenkt hat, oder ob das Mißtrauen mehr als Einer europäischen Macht ihn von der Nothwendigkeit überzeugt hat, sich eine Weile still zu halten, vermögen wir nicht zu sagen; aber wahrscheinlich ist aus Rücksicht auf Vorstellungen von Paris her die Ausführung des neuen Programms zur Lösung der orientalischen Schwierigkeit auf eine gelegenere Zeit verschoben worden. Rußland wird sich für den Moment damit begnügen, daß es den Rajahs ins Gedächtniß gerufen hat, wie es noch immer der Erbfeind der Pforte und bereit ist, gemeinschaftliche Sache mit ihnen gegen den Sultan zu machen." Was die Beschwerden der Rajahs betrifft, so glaubt der „Herald" kein Wort davon, und kurzen Prozeß machend, erklärt er summarisch: „Die Christen in der Türkei sind sprüchwörtlich Lügner. Ein Europäer, der nicht unter ihnen gereist ist, hat keinen Begriff von ihrer kolossalen Erfindnngsgabe. Eine alte türkische Sage lautet: daß Allah 7 Beutel mit Lügen auf die Erde warf, und daß 6 davon unter die Griechen vertheilt wurden; und die Erfahrung, welche die Türken über den Charakter der Rajahs gemacht haben, entschuldigt die Uebertreibung der Sage. Es ist kein Schatten von Wahrheit an der Behauptung, daß die christliche Bevölkerung Leiden ausgesetzt sei, welche die muhamedanischen Unterthanen nicht gleichfalls zu ertragen hätten. Im Gegentheil, wir tragen kein Bedenken, zu erklären, daß die armen Türken, denen keine beschützende Nation Muth einspricht, die an keinen Konsul gegen die Unterdrückungs- und Raubsucht ihrer Gouverneure appelliren können, in den meisten Fällen unendlich mehr Berücksichtigung verdienen." Im Uebrigen sei die türkische Regierung in Religionssachen viel toleranter und in Handelssachen viel liberaler als alle anderen Regierungen Europa's.

Auch die ministerielle „Morning Post" findet es ungemein schwer, zu glauben, daß eine Tyrannei im ottomanischen Reiche existire, wie die Feinde desselben sie schilderten. Die numerische Ueberlegenheit der Christen sei zu groß dafür; 6,750,000 Christen würden doch im Stande sein, sich gegen 1,750,000 Muhamedaner zu behaupten. Das Mißverhältniß zwischen Christen und Muhamedanern in der europäischen Türkei stelle sich noch stärker heraus, wenn man bedenke, daß beinahe die Hälfte der 1,750,000 Muhamedaner europäischer Abstammung sei, nämlich aus Bosniern und Albanesen bestehe.

— [Tagesnotizen.] Die Abfahrt des „Great Eastern" ist wieder verschoben worden, weil das stürmische Wetter die Vollendung der Ausrüstung des Schiffes verzögert hat. Vor dem 20. d. wird der „Great Eastern" vermuthlich nicht absegeln; doch soll auch nicht länger als bis zum 23. gewartet werden, da man durch einen längeren Verzug die hohe Fluth an der Barre von Newyork verpassen würde. — Am Sonnabend und Sonntag wüthete wieder ein furchtbarer Sturm an der Südküste Englands, der vornehmlich in Brigthon und Umgegend große Verwüstungen anrichtete. Bis zur Stunde sind zwei Schiffbrüche gemeldet, doch wurden in beiden Fällen die Mannschaften durch Rettungsboote und Raketen-Apparate glücklich ans Ufer geschafft, während die Fahrzeuge in Trümmer gingen. — Zum ersten Male seit sechs Tagen ist die deutsche Post heute rechtzeitig ausgegegeben worden. Man hatte sich schon halb und halb daran gewöhnt, die über Ostende hereinkommenden Briefe und Zeitungen um 6—24 Stunden verspätet zu erhalten. Endlich scheint es im Kanal ruhiger geworden zu sein, aber die Verwüstungen, welche der Sturm an mehreren Küstenpunkten angerichtet hat, sind furchtbar, und noch weiß man nichts über das Schicksal vieler fehlender Fahrzeuge. Groß ist der Jammer, namentlich an der Küste von Yarmouth, deren Bewohner sich zumeist vom Fischfang nähren. Ein Geschwader von ungefähr 200 Fischerbarken, die auf den Makrelenfang ausgezogen waren, hatten sich vom Sturm überraschen lassen. Nicht ein einziges von ihnen kam ohne großen Verlust an Netzen, Segeln und Takelwerk zurück; dem einen und dem andern wurde ein Mann über Bord gespült, und noch zur Stunde fehlen zwölf dieser Fahrzeuge, die zusammen gegen 100 Leute Bemannung haben, und von denen jedes seine 500—600 Pfd. Sterl. werth ist. Auch die Leute, welche gerettet sind, befinden sich in einer verzweifelten Lage. Die Meisten haben ihre sehr theuren Netze eingebüßt, und ohne Netze können sie nichts verdienen. Hereinkommende Schiffe erzählen, die ganze Nordsee sei mit Schiffstrümmern aller Art wie besäet. — Heeman und Sayers haben eine Reihe Vorstellungen in den Provinzen begonnen. So hört man aus Manchester, daß sie in der dortigen „Friedenshalle" einen Faustkampf mit Handschuhen zum Besten gaben, der lauten Beifall fand. Auch die Aussöhnungsscene oder die „Ueberreichung der Gürtel" und eine Vorlesung der von den Herren Wilkes und Dowling verfaßten Reden zum Lob der beiden Helden gehörten zur Unterhaltung des Abends. Ungeachtet der ziemlich hohen Eintrittspreise (10 Sh., 5 Sh. und 2 Sh. 6 Pce.) hatte sich ein leidlich zahlreiches Publikum eingefunden.

— [„Morning Chronicle"] ist ihrem Versprechen gemäß von heute an zum Preise von 2 Pce., auf trefflichem Papier und in vergrößertem Format, ja mit einer Beilage, die zur Hälfte mit französischen Anzeigen bedeckt ist, erschienen. Im ersten Leitartikel erklärt sie sich mit Betonung als „Volksblatt" (Journal of the People) für die radikalste Reform im Innern, da jetzt das Unterhaus nicht den sechsten Theil des Volks vertrete, also für die allergrößte Ausdehnung des Stimmrechts; für Kodifikation des Statutarrechts, Einführung eines Justizministers, eines öffentlichen Anklägers und anderer Reformen. Ihre auswärtige Politik sei, „eine Allianz der Völker vermittelst der materiellen Interessen" anzubahnen, vor Allem aber die innigste Freundschaft mit jenem Volke, „das uns die Vorsehung zum Nachbarn gab", mit Frankreich, zu pflegen. Man meint, sie hätte nur gleich offen und aufrichtig einen französischen Namen, etwa „Journal du peuple", annehmen sollen, damit das englische Volk doch wisse, woran es mit ihr sei.

— [Schützenfest der Freiwilligen.] Es steht nun fest, daß im Monat Juli ein großes Schützenfest nahe bei London gefeiert werden soll, bei welchem die jungen Freiwilligen der verschiedenen Korps, untereinander und auch mit allen Fremden, die dazu sich einzufinden Lust haben, um die Wette nach der Scheibe schießen werden. Es ist dies ein kühnes Beginnen, wenn man bedenkt, daß die englischen Schützenkorps erst vor wenigen Wochen sich gebildet haben, aber es handelt sich weniger darum, den Preis davon zu tragen, als das Scheibenschießen zu einem nationalen Sport zu machen. Die Anordnungen zum Feste, das nach dem Muster der großen Schützenfeste von Genf und Zürich abgehalten werden soll, sind der National-Rifle-Assoziation übertragen, einem Vereine, der gewissermaßen die Zentral-Verwaltungsbehörde sämmtlicher Freiwilligenkorps vorstellt, und dessen Präsidentschaft der Kriegsminister Sidney Herbert übernommen hat. Unter des Letzteren Vorsitz hat vor einigen Tagen ein Meeting der Vereinsmitglieder stattgefunden, auf dem vorerst Folgendes mitgetheilt wurde: Der Verein besitzt durch freiwillige Beiträge bereits einen Fonds von 3308 Pfd. St.; die Regierung ist bereit, 1000 Stück der allerbesten Whitworth-Büchsen für das Festschießen darzuleihen; an dem Letzteren können Ausländer so gut wie Einheimische Theil nehmen; jedes Freiwilligenkorps schickt nach Maaßgabe seiner Stärke zwei oder drei seiner besten Schützen; es bleibt Jedem freigestellt, seine eigene Waffe mitzubringen, doch darf dieselbe nicht über 10 Pfund wiegen und darf keinen Stecher haben. Nachdem der Kriegsminister die Versicherung gegeben hatte, daß die Regierung den Wünschen der Freiwilligen (ihre Zahl wird auf 120,000 Mann geschätzt) möglichst entgegenkommen werde, wurden noch verschiedene Anträge gestellt. Sie waren meist finanzieller Natur und hatten den

Zweck, möglichst viel Geldbeiträge zusammenzubekommen, um anständige Preise aussetzen zu können. Bisher sind dafür erst gegen 2000 Pfd. St. verfügbar. Das Schützenfest wird wohl zehn Tage dauern, und die Königin hat den Wunsch ausgesprochen, beim Hauptschießen zugegen zu sein.

— [Die irischen Freiwilligen in Rom.] Im „Catholic Telegraph", dem Wochenblatt des Erzbischofs Dr. Cullen, findet sich der erste Bericht eines in Rom angelangten irischen Freiwilligen, eines Edw. Patrick Naugthen. In diesem heißt es: „Wir wurden dnrch Monsigneur Talbot Sr. Heiligkeit vorgestellt. Der Papst erlaubte uns, seinen Fuß zu küssen, und gab uns den Segen. Er schenkte uns eine Medaille, mit seinem Bildnisse auf der einen Seite, auf der andern folgende Inschrift: „Die römischen Bürger widmen diese Medaille den Irländern, die nach Rom gekommen sind, um die Rechte des Pontifex, des gemeinsamen Vaters Aller, zu vertheidigen." Wir sollen ein nationales Regiment werden, kommandirt von irischen Offizieren, deren mehrere zu uns kommen. Der Kriegsminister zeigte uns eine telegraphische Depesche, der zufolge in den nächsten Tagen 1000 Irländer in Ancona eintreffen werden, und Monsignor Talbot sagte uns, Se. Heiligkeit wolle lieber Ein irisches Regiment, als 5 Regimenter aus anderen Ländern haben, denn die Irländer würden ihr Herzblut zur Vertheidigung des Statthalters Christi hergeben. Die Italiener sind entzückt, daß Irland dem Papste zu Hülfe kommt, und die Aufständischen fürchten ein irisches Regiment mehr, als 20 andere; sie halten uns für unüberwindlich." — Die protestantischen Blätter Irlands freilich äußern sich in anderem Tone. So schreibt der „Fermanagh Reporter": „Die freiwilligen Todtschläger werden in Italien, dessen Sprache und Sitte ihnen fremd ist, dem Hasse und Fluche des Volkes, das sie mit unterdrücken helfen, der Verachtung und Hintansetzung der Herren, denen sie ihre Dienste angeboten haben, ausgesetzt sein. Man wird sie abnutzen, betrügen und verachten.... Sie wollen nnn einmal für Grundsätze sterben, gegen die sie ewig protestirt haben."

— [Eine neue Karte von Europa.] In London ist so eben eine englische Broschüre mit dem Titel: „Europa im Jahre 1861" erschienen, die von einer ziemlich originellen Phantasie eingegeben ist, und worin der humoristische Verfasser die Karte von Europa in folgender Weise umändert. Die Königin von England nimmt dem Sultan Kleinasien und Suez; sie tritt die jonischen Inseln dem Könige von Griechenland ab, giebt Irland ein Parlament und protegirt das jüdische Königreich von Jerusalem; Napopoleon III. wird Kaiser von Frankreich und Afrika; er tritt Corsika an Italien ab und trägt die Zivilisation nach Tunis, Fez, Tripolis, nach Marokko bis nach Tombuctu; Isabella II. wird Königin von Portugal und Spanien; Friedrich Wilhelm Kaiser von Deutschland mit Berlin, München, Prag 2c. Oestreich ist von der Karte rasirt. Die Konföderation von Mitteleuropa besteht aus den Republiken der Schweiz, des Elsasses, Tirols, Mährens, Kärnthens, Ungarn und Polens. Rußland tritt Finnland an Schweden ab, welches sich Dänemark annexirt. Der König von Bayern wird mit Griechenland entschädigt, der König von Württemberg mit Illyrien und der König von Dänemark wird zum König von Bessarabien ernannt mit der Gräfin Danner als Königin.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. [Die Zusammenkunft in Lyon.] Ein Augenzeuge entwirft von der Zusammenkunft des Kaisers mit der verwittweten Kaiserin von Rußland folgendes Bild. Lyon war halb im Festgewande, halb hatte es aber jene gleichgültige Physiognomie nicht aufgegeben, die großen Geschäftsstädten eigen ist. Die Straßen, durch welche die Kaiserin Mutter und das französische Herrscherpaar kommen sollten, waren festlich geschmückt; in den Vorstädten, und selbst in den die fürstlichen Wohnungen umgebenden Straßen, sah es, wie immer, lyonisch düster und schmutzig aus. Der Reisende halte in Lyon nicht jene Vorboten des Südens angetroffen, die sein Klima sonst von dem Pariser unterscheiden; es regnete und stürmte dort gerade wie in Paris seit nunmehr zwei Monaten. Daß etwas im Werke war, sah man an dem Hin- und Herreiten jener originellen und etwas komischen Gestalt des alten Marschalls Castellane, der, mit der Lorgnette vor einem Auge, kam, sah und befahl, selbst wo nichts zu befehlen war. Freitag um 4 Uhr wogten die Massen durch die Rue Impériale, über den Theaterplatz und die Plätze Ferraux und Bellecourt, um den Eisenbahnhof zu belagern. Der alte Marschall und Graf Kisseleff waren der Kaiserin von Rußland bis Marseille entgegengereist, wo sie, wie es scheint, kein besseres Wetter getroffen hatten. Die Großfürstin Helene wartete bereits in Lyon. Der Bahnhof war prachtvoll ausgeschmückt. Ueberall Fahnen, Adler und goldverbrämte Teppiche. Im Empfangssaale standen Thronsessel unter kaiserlichen Baldachinen. Nach und nach kamen an: der Rhonepräfekt, die Großfürstin Helene mit Gefolge, die kaiserlichen Galawagen, die man eigens mittelst Eisenbahn von Paris herübergeschafft hatte. Um 6 Uhr langte die Kaiseriu Mutter im Bahnhofe an. Der Marschall, der neben der Kaiserin Platz genommen hatte, sprang behende aus dem Wagen und reichte der hohen Frau die Hand. Trotz sichtbarer Ermüdung schritt die Kaiserin mit dem ihr eigenen majestätischen Wesen, und eine Menge kleiner Dienste graziös zurückweisend, in den Empfangssaal. Hier wurde die sehr vornehme russische Gesellschaft zum Handkuß zugelassen. Der Präfekt, Senator Waïsse, reichte der Kaiserin zu einem Rundgange den Arm, und hierauf begab sich Ihre Majestät in das für sie vorbehaltene Hotel de l'Univers. Mittlerweile war es Nacht geworden, und man fing an, die Häuser und besonders die öffentlichen Gebäude zn illuminiren. Um halb 9 führte der Pariser Zug das französische kaiserliche Paar in den Bahnhof. Auch hier war wieder der unermüdliche Marschall zugegen. Die hohen Gäste begaben sich sofort in das Stadthaus und zeigten sich während der Illumination, unter lebhaftem Zuruf, auf dem Balkon. Um 10 Uhr fuhr der Kaiser mit der Kaiserin zum Besuche nach dem Hotel de l'Univers. Man erzählte sich am anderen Tage in der Stadt, daß die Zusammenkunft einen überaus freundlichen, ja herzlichen Charakter gehabt habe, daß die beiden Kaiserinnen einander umarmt hätten, und daß der Kaiser sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, den hochseligen Kaiser Nikolaus nicht persönlich kennen gelernt zu haben. Napoleon III. hat seine Sympathien für den verstorbenen Czaaren in der That nie verleugnet, und ein Theil davon ist auf den Kaiser Alexander II. übergegangen. Das Erste, was der Kaiser am andern Tage besuchte, waren die Kasernen, dann kamen der Park und der Rhonedamm an die Reihe. Nach einer Visite bei der Großfürstin Helene holte der Kaiser die Kaiserin Mutter zum Früstück ab, und nach demselben begleitete er die erhabene Wittwe Nikolaus I. zum Genfer Bahnhofe, wo noch eine längere Unterhaltung stattfand. Um 3 Uhr verließ der Hof bereits wieder Lyon. Wenn man bedenkt, daß das wichtigste der verhängnißvollen Gespräche des Kaisers Nikolaus mit Sir George Hamilton Seymour gerade während einer Soirée der Großfürstin Helene stattgefunden hat, und daß der Kaiser aus der von ihm angeregten Krisis nicht mehr lebend hervorgegangen ist, so wird die Phantasie bei den so eben beschriebenen Vorgängen lebhaft angeregt. Das Sprüchwort „Noblesse oblige" hat wohl nie eine tragischere Bedeutung gehabt, als auf diesen Fall angewendet, wo die Höhe des Ranges eine desto tiefere Seelenstärke erforderte. (Pr. Z.)

— [Tagesbericht.] Hier glaubt man nicht, daß der Kampf in Palermo wieder aufgenommen werden wird. Der von seinen Bundesgenossen im Stich gelassene König von Neapel soll sich nämlich jetzt der französischen Regierung in die Arme geworfen haben, um die Garibaldianer los zu werden. Es heißt sogar, er habe sich bereit erklärt, „er werde dem Kaiser der Franzosen die Ordnung seiner Angelegenheiten ganz anheim stellen". (?) — Der Kaiser ließ heute im Tuilerienhofe die aus Italien zurückgekehrte Division Bazaine, d. h. die zu ihr gehörenden vier Infanterie-Regimenter (33, 34, 37 und 78) die Revue passiren. Die Truppen, wie der Kaiser trugen das Feldkostume. Der Kaiser nahm, von glänzendem Gefolge begleitet (darunter Marschall Randon, der Kriegsminister, Marschall Magnan u. s. w.), die Revue zu Pferde ab. Der Karrouselplatz, wie die Rue de Rivoli in der Nähe der Tuilerien waren von Zuschauern dicht besetzt. Besondere Demonstrationen fanden nicht statt. Der Kaiser und die Kaiserin nebst dem kaiserlichen Prinzen sind heute Abends 5 Uhr nach Fontainebleau abgegangen. — Ueber den Prinzen Jerome lautet das letzte Bulletin: 5. Juni, 7 Uhr Morgens. Se. kais. Hoheit hat eine gute Nacht gehabt; der Prinz ist heute Morgens ruhig, seine Lage zufriedenstellend, wenngleich ohne merkliche Aenderung. — Heute Mittags fand die Vermählung des Artilleriekapitäns, Fürsten Alphons Polignac, mit Fräulein Mirès in der Madeleinekirche statt. Die ganze Kirche war von der vornehmen Welt eingenommen, so daß kaum ein Plätzchen mehr frei war. Der Bischof von Marseille, Hr. v. Mazenod, war extra der Hochzeitsfeier wegen herüber gekommen und segnete das Paar ein. Eine bei dieser Gelegenheit gesungene musikalische Messe rührt von dem jüngsten Bruder des Bräutigams, dem Fürsten Edmund Polignac, her. — Die Abreise des Marschalls Baillant aus Mailand, welche am 10. Juni vor sich gehen sollte, ist auf den 25. vertagt worden. — Admiral Parseval Deschenes liegt im Sterben. Außer dem Marineminister Hamelin ist er der Einzige, welcher wirklichen Admiralsrang in der französischen Flotte hat. — Die Infantin Donna Josefa de Bourbon, Schwester des Königs von Spanien, ist mit ihrem Gemahle, Don José Guell y Renté, vorgestern von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen worden. — Am 1. Juni sind in Nizza die zwei ersten Bataillone des 90. Infanterie-Regimentes eingetroffen, welche dort Garnison nehmen sollen.

— [Prinz Murat; die religiösen Kongregationen.] Der Sekretär des Prinzen Murat hat sich vor drei Tagen nach Sicilien begeben; es würde daher nicht unmöglich sein, daß Garibaldi und Victor Emanuel nächstens einen neuen Mitbewerber zählten. Prinz Murat ist Großmeister der Maurerlogen Frankreichs, und indem er durch die Logen passirt, hoffe er, sagt man, sich einen unterirdischen Weg zu dem Throne zu bahnen. Jedenfalls würde die Mission des Sekretärs des Prinzen Murat erst an dem Tage, wo sie mit Erfolg gekrönt wäre, offiziell werden; bis dahin soll sie geheim bleiben. — Die Petition an den Senat gegen die nicht autorisirten religiösen Kongregationen, wozu z. B. die Jesuiten, die Karmeliter, die Kapuziner, die Dominikaner, die Predigermönche und sonst eine Menge von männlichen und weiblichen Kongregationen gehören, und die auf den Bericht des Hrn. Dupin an die Minister der Kulten und des Innern überwiesen worden ist, soll von der Regierung provozirt worden sein, und es heißt, daß ein neues Gesetz über die Kongregationen ausgearbeitet wäre, was auch der Grund der Verlängerung der Session sei, indem man wünsche, daß dieses Gesetz noch im Laufe der gegenwärtigen Session von der Legislatur votirt würde. (B. Z.)

Schweiz.

Bern, 5. Juni. [Untersuchung über die Mißhandlung von Franzosen.] Der „Bund" enthält Folgendes: „Es heißt, der Bundesrath habe sich nach vorgenommener Untersuchung über die Mißhandlung von Franzosen in den Fällen, welche die bekannte französische Note namhaft machte, überzeugt, daß sie theils erfunden, theils bedeutend übertrieben sind. So verpflanzt sich jetzt die von der Thouvenelschen Note in ein Wirthshaus zu Montherod plazirte Mißhandlung auf die offene Heerstraße und reduzirt sich auf eine ganz gewöhnliche Zänkerei zwischen einem Franzosen und einem Fuhrmanne, wobei der Erstere, weil er nicht ausweichen wollte, einige Rippenstöße erhalten haben soll. Man sollte wirklich meinen, das Kaiserthum sei der tiefste Friede, weil das Ministerium des Aeußern in Paris Muße findet, solche Dinge zum Gegenstande seiner diplomatischen Korrespondenz zu machen."

Genf, 1. Juni. [Stimmung in Savoyen; General Willisen.] Die „Gazette de Savoie" hofft, das schon heute, oder spätestens morgen, die Proklmation des Anschlusses erfolgen werde. Die Geistlichkeit hat nicht einmal auf das „le roi est mort" gewartet, um ihr „vive le roi!" zu rufen, denn schon vor einigen Tagen haben die Generalvikare der Diökese Annecy den Klerus in einem Rundschreiben aufgefordert, die Kirchengebete den Umständen entsprechend abzuändern, und den Anschluß Savoyens an Frankreich unmittelbar nach der Publikation durch einen großen kirchlichen Akt mit Messe, Tedeum, Ausstellung des Allerheiligsten, Benediktion u. s. weiter zu feiern. In einigen Dörfern ließen die übereifrigen Syndici schon vorgestern wieder französische Flaggen aushängen. Die Garnison von Chambery war an demselben Tag auf 5000 Mann gebracht; die Agenten des französischen Chauvinismus sind massenhaft eingetroffen, um dem Enthusiasmus etwas nachzuhelfen und ihr „Geschäftchen" zu machen. Die armseligen Marmottenfänger fühlen das Hochgefühl, morgen in der großen Nation aufzugehen. Die Einverleibung kann also jeden Tag losgehen. Die Schweizer, die damit etwa nicht zufrieden sind, werden nicht nur nicht gefragt, sondern sogar im letzten Augenblick von der savoyischen Presse mit Spott und Hohn überschüttet. In denjenigen Gegenden freilich, die eidgenössisch zu werden gehofft hatten, sieht man der Entscheidungsstunde mit Bangen entgegen; wo es noch geschehen kann, äußern sich in oft rührender Weise die Sympathien für die Schweiz. So wird z. B. die eidgenössische Flagge von den Uferbewohnern des Sees gelegentlich mit Hochrufen begrüßt, die savoyische Unterstützungsgesellschaft zeichnet einen bedeutenden Preis zu dem Genfer Freischießen u. s. w. Auch den französischen Schweizern sind nach so harten Erfahrungen die Augen aufgegangen; sie wissen nun, daß ihre natürlichen Bundesgenossen weder jenseits des Jura, noch der Alpen zu suchen sind. Mit wachsanden Sympathien wendet man sich Deutschland zu. — Den Manövern der hiesigen Besatzungstruppen wohnte gestern der preußische General von Willisen bei. Der Oberst Ziegler begleitete ihn. (A. Z.)

Genf, 2. Juni. [Stimmung der Truppen.] In der Woche vor Pfingsten machte das Genfer Reservebataillon Nr. 125 einen achttägigen Wiederholungskurs. Sonnabend den 26. Mai hatten die Offiziere jenes Bataillons ihre Kameraden der hiesigen Garnison zu einer Dampfbootpartie für den Abend eingeladen. Die Begegnung und das Zusammensein waren herzlich. In einem Toast, worin Oberst Ziegler dem Genfer Offizierkorps für seine Aufmerksamkeit dankte und den militärischen Geist und die eidgenössische Gesinnung der Genfer Truppen belobte, äußerte er unter Anderem Folgendes: „Sie wissen, daß viele Schweizeroffiziere, und gewiß sehr ausgezeichnete, behaupten, daß wir unsere Vertheidigungslinie hinter der Aare nehmen müssen. Ich bin im Gegentheil nicht dieser Meinung, ich sage im Gegentheil, weil ich nie einen Fuß breit unseres Vaterlandes aufgeben würde, ohne ihn vertheidigt zu haben. Ich habe die Ueberzeugung, daß hierfür unsere Truppen alle nothwendigen Eigenschaften haben, und hoffen wir, daß ihnen auch der Muth nicht fehlen werde. Ich vertraue dabei auch auf die guten Gesinnungen der Bevölkerung von Genf, denn gewiß hätten wir alle seine Anstrengungen nöthig, um einem ersten Anfall bis zur Ankunft der Truppen aus dem Innern der Schweiz zu widerstehen. Der bundesbrüderliche Empfang beweist mir, daß, wenn es nöthig, die Bürger von Genf stets zur Vertheidigung dieses schönen Landes, unseres lieben Vaterlandes, bereit sind, und diesen guten Gesinnungen bringe ich meinen Toast.

Italien.

Turin, 2. Juni. [Militärische Unruhe.] Vorgestern hatte längs der modenesischen Grenze am Po eine auffallende plötzliche Truppenkonzentration statt. Die in den dortigen Kantonnements liegenden italienischen Truppen rückten unversehens, und der Grund ist bis jetzt noch nicht bekannt, dem Po zu, was auch von östreichischer Seite eine ungewöhnliche Rührigkeit unter die Truppen brachte. Selbst die in Cremona liegenden Franzosen gingen wieder gegen Brescello vor. Will man Gerüchten trauen, so hätte es, wie in der (piemontesisch einverleibten) Brigade Ferrara, so auch in der in jener Gegend liegenden Brigade Pisa gespukt, und es wäre wieder eine Brigade nothwendig gewesen, um die andere vom Desertiren abzuhalten. Allein nicht in Zentral-Italien allein, sondern auch in der Lombardei zeigt sich ein störrischer Geist in der Armee. Diejenigen lombardischen Soldaten, die bis vor einem halben Jahre in der östreichischen Armee gedient hatten, und nun bis zu Ende ihrer Militärdienstjahre in die piemontesische Armee eintreten sollen, zeigen dazu so wenig Lust, daß sie lieber vorziehen, den piemontesischen Gendarmen schwer verpönten Widerstand entgegenzustellen, oder wieder zu den Oestreichern zurückzukehren. Fast keine Woche vergeht, ohne daß nicht ein Zusammenstoß zwischen diesen Widerspenstigen und der sie auftreibenden bewaffneten Macht stattfände. In den letzten Tagen wurde einer im Kampfe mit einem Gendarmen erstochen. Fragt man um die Ursache dieses Widerwillens, so liegt derselbe nicht allein in dem Jahrhunderte alten Haß der Lombarden gegen die Piemontesen, sondern vorzüglich in dem Umstand, daß diese gutgeschulten und gebildeten östreichischen Soldaten nicht Lust haben, sich von Unteroffizieren kommandiren zu lassen, von denen so viele weder lesen noch schreiben können, und die sie daher gründlich verachten. (N. P. Z.)

Turin, 3. Juni. [Die Haltung der neapolitanischen Regierung.] Heute bin ich wieder einmal in der Lage, Ihnen eben so genaue als interessante Einzelheiten über die Haltung der neapolitanischen Regierung mitzutheilen. Von der ersten Note des Kommandeurs Carafa habe ich Ihnen bereits gemeldet, so wie auch, daß Oestreich zu diesem pfiffigen Schritte gerathen habe. Die neapolitanische Regierung hat in dem an die europäischen Mächte gerichteten Aktenstücke verlangt: 1) die Gewährleistung des Besitzes im Königreiche beider Sicilien; 2) Sicherung des Thrones, zu Gunsten der bourbonischen Dynastie; 3) im Nothfalle auch eine maritime Intervention. Diese Zumuthungen sind nicht blos an die Großmächte, sondern auch an Sardinien gestellt worden. Letzteres protestirte zunächst gegen jede Intervention der Mächte, und Marquis Villamarina antwortete im Namen seiner Regierung, daß diese weder in eine von Neapel verlangte Gewährleistung seines Besitzstandes willigen, noch die Intervention fremder Mächte zulassen könne, da eine solche den jüngst abgeschlossenen Verträgen direkt znwiderlaufe. England hat ablehnend geantwortet, und Frankreich gar nicht, da, wie der Kaiser gesagt haben soll, „auf solche Vorschläge keine Antwort die beste sei". Als man in Neapel das Ergebniß dieses Schrittes sah, entschloß man sich, Frankreichs Mediation zu erbitten. Herr Brenier antwortete im Namen des Kaisers, daß seine Regierung erst die Grundlagen kennen lernen wolle, auf denen in der Meinung des neapolitanischen Kabinets die Vermittelungsthätigkeit Frankreichs beruhen solle. Was die neapolitanische Regierung geantwortet hat, weiß ich nicht. Es scheint, daß die Verhandlungen fortdauern, denn wie eine heute angelangte Depesche meldet, soll der Waffenstillstand, der heute Mittags zu Ende geht, neuerdings verlängert werden, und zwar auf unbestimmte Zeit. (K. Z.)

Rom, 29. Mai. [Die Lage.] Der Versuch, von Toscana her die benachbarten Distrikte Umbriens für die nationale Sache aufs Neue zu gewinnen und gegen die Regierung zu bewaffnen, ist vorläufig als verunglückt anzusehen. Daß die Behörden im Florentinischen das ganze Unternehmen als ein ihrer Mitwissenschaft fremdes zurückweisen, ebenso die Bestrafung verschiedener Führer der eingedrungenen Freischaaren durch Gefängniß dürfte indessen nicht allzu ernst gemeint sein; so wenigstens versteht man hier die Sache. Lamoricière, der hierher zurückkehrt, hält nun seine Truppen fortwährend in Athem. Er hat zwischen Rom, Perugia, Spoletto und Ancona zwei Etappen für die Evolutionsmärsche eingerichtet, und diese täglichen Truppenbewegungen sind in der That das geeignetste Mittel, die Bevölkerung da, wo sie sich nach einem Anschlusse an Toscana oder an die Romagna sehnte, in Schach zu halten. Hier in Rom ist es sehr still geworden. Da keine neue Thatsachen zu Beschuldigungen und Anklagen vorhanden sind, greift man zu Verdächtigungen bekannter nationaler Persönlichkeiten. So will die Polizei einer Gesellschaft auf die Spur gekommen sein, welche insgeheim Pulver fabrizirte. Sogleich ward allen Drogue-

riehandlungen, auch den Apothekern streng untersagt, Salpeter in größerer als in medizinischer Dosis und auch dann nur an bekannte Personen zu verkaufen. Aus Rinti, wo jenseits die neapolitanischen Abruzzen beginnen, verlauteten gestern Gerüchte von unruhigen Volksbewegungen in und um Aquila; auch in Citta Ducale sollen Verhaftungen von Personen der besseren Klassen vorgenommen sein, welche mit der piemontesischen Propaganda zu harmoniren in Verdacht stehen. Eine Landung von Emigrirten auf der Ostküste wird nicht mehr wie vor Kurzem von den jonischen Inseln und von Malta aus besorgt, da östreichische Wachtschiffe daselbst kreuzen. Dessenungeachtet lebt man am Hof von Neapel nicht ohne Furcht vor einem möglichen Gesinnungsumschlag des Militärs, von dessen Ergebenheit allein Sein oder Nichtsein des Königthums diesseit wie jenseit des Faro abhängt. Hier will man wissen, der König habe sich auf den schlimmsten Fall vorgesehen: die Kronbrillanten und andere Pretiosen seien längst eingepackt; er werde in Madrid oder Wien ein Asyl finden. (B. Z.)

— [Stand der Dinge auf Sicilien.] Die neuesten Nachrichten über den Verlauf der Ereignisse in Palermo lauten widersprechender und unzureichender als jemals. Ist Kapitulation zu Stande gekommen oder nicht? Die „Patrie" vom Abend des 5. Juni erklärt das Gerücht, daß die Feindseligkeiten zwischen den königlichen Truppen und Garibaldi wieder begonnen hätten, für falsch und versichert aufs Bestimmteste, der Kampf sei nicht wieder aufgenommen worden: bei Abgang der letzten Nachrichten sei zwar die Unterzeichnung der Kapitulation von Neapel noch nicht in Palermo eingetroffen gewesen, der Waffenstillstand sei aber bis zum 12. Juni verlängert worden; man hoffe durch Vermittlung der Befehlshaber der fremden Geschwader zu einer beiden Theilen gleich ehrenvollen Ausgleichung zu gelangen, da auf beiden Seiten gleich ehrenhaft gekämpft worden sei. Einer Genueser Depesche vom 5. Juni zufolge fand Garibaldi sich genöthigt, auf das Anerbieten des Waffenstillstandes einzugehen, weil es ihm an Munition fehlte; es ging das Gerücht, die Insurgenten hätten im Finanz-Palaste, wo sich bekanntlich ein Theil der Truppen konzentrirt hatte, einen großen Schatz an baarem Gelde gefunden. Die neapolitanischen Truppen haben dieser Depesche zufolge ohne Erbarmen auf Weiber und Kinder geschossen. Die sardinischen Unterthanen hatten sich an Bord des „Governolo" begeben. Die in Marseile am 5. Juni eingetroffenen Nachrichten aus Neapel vom 2. Juni, wonach der Waffenstillstand von vorn herein bis zum 5. Juni abgeschlossen sein sollte, schildern den Stand der Dinge so: „General Letizia reiste von Neapel am 2. Juni Morgens nach Palermo mit der Vollmacht zur Verlängerung des Waffenstillstandes ab; gleichzeitig aber wurden fortwährend Schiffe mit Wurfgeschossen von Neapel nach Palermo geschickt. Die neapolitanische Regierung hatte besonders Frankreichs Unterstützung in Anspruch genommen, und der Staatsrath sich ans Werk gemacht, eine Verfassung nach dem Muster der gegenwärtig in Frankreich geltenden Institutionen auszuarbeiten! In Neapel waren am 1. Juni 500 Verwundete angekommen, von denen man erfuhr, daß die Kampfeswuth der Palermitaner unbeschreiblich gewesen, daß die Weiber selbst die kostbarsten Gegenstände aus den Fenstern den Truppen auf die Köpfe geschleudert hätten, daß jedoch die gefangen genommenen verwundeten Soldaten von den Damen in Palermo verpflegt werden und daß Garibaldi sich persönlich gegen die von ihm gefangen genommenen Officiere sehr zuvorkommend zeige. Die im Kastelle eingeschlossenen Regimenter leiden nach Aussage der Gefangenen viel, und ihre Stellungen werden von den benachbarten Anhöhen beherrscht." Letztere Nachricht der neapolitanischen Depesche stimmt genau mit den Angaben des „Moniteur" überein. Die „Gazette de France", das getreue Organ der neapolitanischen Gesandtschaft in Paris, will von einer Niederlage von 4000 Insurgenten, die mehrere Kanonen besaßen und Catania angriffen, wissen; General Clary habe diese Banden mit dem 5. Jägerbataillon, einem Ulanenregimente und einigen Kanonen zu Paaren getrieben und ihnen, nach achtstündigem Feuer, drei Kanonen und zwei Fahnen abgenommen; als die Kolonne des Marschalls Alfan de Riveira angekommen, sei das Gefecht schon vorbei gewesen; Catania sei in Belagerungszustand erklärt. Wir brauchen wohl nicht zu sagen, daß diese Nachricht noch sehr der Bestätigung bedarf; doch geht aus derselben wohl so viel hervor, daß der Kampf gegen die königlichen Truppen nunmehr auch auf der Osthälfte der Insel begonnen hat, und sich bereits starke Guerillabanden zeigen. In einem neapolitanischen Briefe vom 30. Mai schon heißt es in der „Independance": „Die dreifarbige Fahne weht bereits überall, selbst in der Provinz Catania, Girgenti und sogar in Syrakus; 30,000 Streiter, die unter Garibaldi kämpfenden Palermitaner ungerechnet, stehen unter Waffen, und die Sache des Königs gilt als verloren. Ich kann diese Nachrichten verbürgen." In Neapel wurde am 20. Mai ein halbes Dutzend Leute verhaftet, welche in der Toledostraße Garibaldi hochleben ließen; die Truppen trieben die gaffenden Volkshaufen mit flacher Klinge nach Hause. In Neapel hieß es, Garibaldi habe durch scheinbares Zurückweichen nach und nach vier Kolonnen aus Palermo herausgelockt gehabt, so daß einige Tage vor seiner Bewegung auf Palermo hier Lanza nur noch 10,000 Mann beisammen gehabt habe. Um Lanza noch mehr über die Stimmung in der Stadt zu beruhigen, habe die Bevölkerung sogar royalistische Kundgebungen gemacht. Diese Kriegslist war so weit gelungen, daß Lanza Siegesbericht auf Siegesberichte nach Neapel schickte, — Siege bei San Martino, Parco u. s. w., welche die königlichen Kolonnen mitten in die koupirte Hochebene führten, während die Hauptmacht der Freischaaren unter Orsini und Rocco auf Nebenwegen nach Palermo eilte, wo Orsini denn allerdings der Erste gewesen sein soll, der durch die Porta San Antonio, die zur Macqueda führt, in Palermo einrückte. Es scheint, als ob die königlichen Kolonnen, welche nun, als sie die Kriegslist Garibaldi's merkten und nach Palermo zurückeilten, nur noch im königlichen Palaste an der Porta Nuova Stellung nehmen konnten.

Der „Pr. Ztg. schreibt man aus Messina, 26. Mai: Die Stadt ist vollkommen ruhig. Die meisten Einwohner haben dieselbe jedoch verlassen, so daß die Straßen nur wenig belebt sind. Namentlich gegen Abend bewegen sich ganze Karavanen von Einwohnern nach den Thoren, um des Nachts außerhalb der Stadt zuzubringen. Längs des Meeresufers sind eine Anzahl von Schiffen an das Land gezogen, mit Segeltuch überspannt und so zu Wohnungen für Hunderte eingerichtet. In Folge der vollständigen Stockung der meisten Geschäfte herrscht drückende Noth unter dem niederen Volke, und man sieht Leute betteln gehen, von denen man früherhin glaubte, sie lebten nicht bloß aus der Hand zum Munde. Die Polizei hat so gut wie aufgehört zu existiren. Man erzählt sich, die Chefs derselben wären mit den Führern der Bewegung schon in Unterhandlung getreten und hätten sich von demselben ihr Leben unter der Bedingung garantiren lassen, daß sie nach wie vor auf die Spitzbuben, deren Schlupfwinkel sie allein kennen, ein wachsames Auge werfen wollten. Man ist hier sonst ganz ohne alle Nachrichten von dem eigentlichen Kriegsschauplatze auf der Insel. Monreale ist, soviel man hier weiß, am 21. von Garibaldi genommen worden, und der Angriff auf Palermo wird wohl schon erfolgt sein. Allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß dieses Mal die Truppen der bei allen Klassen der Bevölkerung verhaßten Regierung von der Insel vertrieben werden. Garibaldi, der dieses Frühjahr die Insel in Augenschein genommen hat, (hier will man ihn ganz sicher erkannt haben,) genießt das vollkommenste Vertrauen der Einwohner, und da er tüchtige, kriegserfahrene Offiziere mit sich gebracht hat, wird er die des Kriegshandwerks allerdings unkundigen Sicilianer wohl doch bald zu besseren Soldaten heranbilden, als die neapolitanischen Truppen sind. Denn diese sind wirklich nur gegen Wehrlose kriegerisch oder vielmehr brutal. Vergangenen Sonntag sollten einige Kompagnien von hier nach Melazzo ausrücken, allein sie bewiesen ihre Untüchtigkeit dadurch daß mehrere Leute schon in den Straßen der Stadt ohnmächtig umsanken. Wie es mit der Zuverlässigkeit derselben steht, muß zum Theil noch erprobt werden. Die Marine ist zum Theil antibourbonisch, gesinnt und ein Kriegsdampfer „Archimedes" ist verschwunden. Auch unter den Landtruppen sollen, wenn auch mehr vereinzelt, revolutionäre Elemente sich zeigen Dieses Frühjahr hat die Regierung hier und in Catania Freiwillige gegen hohes Handgeld (60 Gulden beim Eintritt und 180 Gulden nach beendigter Dienstzeit) angeworben. Von einigen der Angeworbenen weiß man es mit Bestimmtheit, daß sie nur mit der Absicht in das Militär eingetreten sind, um für ihre politischen Bestrebungen Propaganda zu machen. Ein Theil dieser sicilianischen Truppen kam nun vorgestern hier durch, um nach Catania geschafft zu werden. Sie werden wohl Garibaldi den Sieg nicht sehr erschweren. Was aus der Insel werden soll, wenn das verhaßte Joch abgeschüttelt ist, wissen die Einwohner selbst nicht. Sollte man sie sich durch allgemeine Abstimmung entscheiden lassen, so würde ohne die Anwendung künstlicher Mittel die Mehrzahl sich für den Anschluß an Sardinien aussprechen. Denn um dieses Reich, das vor einem Jahre das Volk hier kaum dem Namen nach kannte, ist jetzt ein solcher Schimmer verbreitet, daß die Italiener nur noch mit Begeisterung von ihm sprechen, die nur in Mittelitalien (Toscana) schon etwas abgekühlt ist. Bis aber die Dinge hier endgültig geregelt sein werden, kann noch manches Schiff durch den Faro die Messina segeln, und unsere Stadt, deren Plünderung den Soldaten versprochen sein soll, wird noch manches Bittere erleben.

Man schreibt der „K. Z." aus Neapel, 31. Mai: Einem Privatschreiben aus Palermo vom 26. Mai, für dessen volle Glaubwürdigkeit wir einstehen können, entnehmen wir die nachstehenden Notizen über die letzten Ereignisse: „Garibaldi ist gestern in Palermo eingezogen. Schon um 4 Uhr Morgens weckte mich der Generalmarsch in der Nähe meines Hauses, und sogleich begann auch der Angriff beim Ponte dell' Amiraglio. Trotz ziemlich lebhafter Vertheidigung und einer kleinen Batterie unter dem Ponte della Guadagna zogen etwa 1000 Piemontesen und 3—4000 Sicilianer durch Porta di Termini ein, was ich Alles von meinem Hause aus sah. Noch vertheidigte sich die Kaserne Porta S. Antonio. Man mußte sich jedoch um 6 Uhr in das Gebäude zurückziehen und um 11 Uhr ergeben. Nach und nach besetzten die Eroberer die ganze Stadt und griffen den Palast des Vizekönigs bei Porta Nuova an, welcher indeß, obgleich der Kampf ununterbrochen fortdauerte, bis jetzt noch nicht genommen ist. Die königlichen Truppen halten also jetzt nur noch in der Stadt den Palast, die Bank und die Kaserne S. Giacomo beim Palast, außerdem das Kastell und die Kasernen am Molo. Die Vicarie ist von den Truppen verlassen worden, und haben sich alle Gefangenen befreit, außer den Nobili, welche im Kastell sitzen. Von gestern Morgens um 6 Uhr bis spät in die Nacht warf das Kastell Bomben, und außerdem beschossen die Fregatten die Toledo und die Strada S. Antonio mit Kugeln und Granaten. Wir waren gestern in großer Gefahr. Wo ich wohne, fiel eine Granate in den zweiten Stock unter uns, und eine Bombe platzte zehn Schritt von meinem Hause, so daß wir in beständiger Angst waren. In der Stadt sind viele Häuser durch Bomben zerstört worden. Heute scheint man zu pausiren, und nur dann und wann schießen die Fregatten den Toledo hinauf, um den Palast zu schützen. Ich war heute Morgens in der Stadt. Ueberall sind Barrikaden gebaut, es wimmelt von Bewaffneten, aber nichts geschieht gegen die öffentliche Ordnung. Die Sache ist übrigens bis jetzt nur halb gewonnen; denn in Monreale sind noch bedeutende königliche Korps, und auch in Parco sind 600 Mann, und wenn auch diese schwerlich herkommen können, so sollten doch Erstere, wobei sich auch die neapolitanischen Fremdentruppen befinden, sich durchschlagen können. Auch fragt es sich, ob Neapel nicht neue Truppen hersenden wird. Wie das Alles endigen soll, ist immer noch ein Räthsel; aber es ist nicht zu läugnen, daß die Chancen dermalen gegen den König von Neapel stehen. Die Truppen sind sehr entmuthigt, und ohne das Kastell mit den Bomben und die Fregatten wäre nichts zu halten. Garibaldi kam gestern ohne Kanonen, sie kamen indeß heute Morgens nach, und wahrscheinlich wird nun zum Angriffe auf das Kastell geschritten werden. Ich meinestheils habe Anstalten getroffen, wenn wieder bombardirt wird, daß eine östreichische Schaluppe mich an der Marine, meinem Hause gegenüber, abholt, um an Bord zu gehen. Das Sausen der Kugeln um und über meinem Hause klingt mir noch immer in den Ohren."

Die neuesten Nachrichten der Pariser Abendblätter melden: „Die Nachricht, daß das Bombardement Palermo's wieder begonnen habe, ist falsch, der Waffenstillstand wurde, da die Kapitulation nicht angenommen worden war, bis zum 12. Juni verlängert. Man hoffte auf eine für beide Theile ehrenvolle Lösung, die sich die fremden Befehlshaber angelegen sein lassen. Wundärzte und Wartenonnen waren am 2. Juni in Palermo, von Neapel kommend, in genügender Anzahl angelangt." Die „Patrie" theilt über die Lage der Dinge in Sicilien Folgendes mit: „Der Fall Palermo's hat in ganz Italien einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. Den vielen Briefen zufolge, welche wir von dort empfangen, hat Garibaldi, dessen Einfluß enorme Fortschritte gemacht, den kühnen Plan gefaßt, anstatt seine Zeit mit dem Berennen der übrigen festen Plätze Siciliens zu verlieren, Neapel selbst anzugreifen, da er dort auf eine Erhebung hofft. Nur Ein Mann in Italien kann das Gelingen eines solchen verwegenen Planes erwarten lassen, dieser Mann ist Garibaldi. Dabei müssen wir aber immerhin erwähnen, daß seine Aussichten in Neapel wohl nicht so groß als in Sicilien sind. Die neapolitanische Regierung hat eine ihr ergebene Armee, beträchtliche militärische Hülfsquellen, und allen liberalen Elementen in der Hauptstadt des Königreichs beider Sicilien Rechnung tragend, muß man doch anerkennen, daß die Volksstimmung in Neapel sehr verschieden von derjenigen in Palermo ist." Der „Constitutionnel" meldet nach den neuesten Nachrichten aus Sicilien, der Waffenstillstand sei verlängert, der Kampf nicht erneuert worden; Garibaldi bestehe noch immer unbeugsam darauf, daß die Garnison die Waffen niederlege.

Wie aus Paris vom 6. Juni gemeldet wird, hatte man in Turin am 5. d. Abends Nachrichten aus Neapel erhalten, welchen zufolge der Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit verlängert worden war. (S. das gestr. Telegr.) General Letizia war aus Sicilien angekommen. Er überbrachte eine neue Kapitulation. Man sprach von sehr zahlreichen Desertionen im Heere. Auf Sicilien predigte die Geistlichkeit offen gegen die neapolitanische Regierung.

Spanien.

Madrid, 4. Juni. [Vertrag mit Marokko; Marine.] Der Vertrag mit Marokko ist veröffentlicht worden. Die erste Zahlung wird am 1. Juli erfolgen. — Zwischen der General-Kapitanerie von Cadix, dem Arsenal von Carracas und dem Marine-Kollegium in San Carrlos soll eine telepraphische Verbindung angelegt werden. Es gehört dies zu der gründlichen Verbesserung der Marine-Etablissements, die seit zehn Monaten erfolgreich begonnen hat. „Vor zehn Monaten", sagt die „Gaceta militar", „hatten wir kein verfügbares Kriegsmaterial, keine Waffen, kein Holz, keine Schiffe, keine Kanonen." Mit Hülfe der Güter der todten Hand und der Klöster hat die Staatsregierung diesem Mangel gesteuert; sie hat Schraubenschiffe, Minié-Gewehre und gezogene Kanonen angeschafft. Letztere sind aus der Gießerei von Sevilla hervorgegangen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Mai. [Kolonisation Ostsibiriens; neues Linienschiff; die Tataren der Krimm.] Die Staatsländereien Ostsibiriens sollen kolonisirt werden und zu dem Zwecke allmählich in Privatbesitz übergehen. Wie die „Senatszeitung" meldet, hat der Kaiser genehmigt, daß zunächst versuchsweise 40,000 Dessätinen in 500 Parzellen von je 80 Dessätinen (1 Dessätine = 4¼ Morgen) zu Verkauf gestellt werden. Dieses Land liegt im Bezirke Kurgan, Gouvernement Tobolsk. Größere Parzellen von 250—1000 Dessätinen werden als Belohnung für treue, mindestens zwanzigjährige Dienste in Sibirien verschenkt werden können. Die Ueberführung von Leibeigenen auf diese so verkauften oder verschenkten Ländereien ist auf's strengste verboten. — Heute ist das neue Liniendampfschiff „Kaiser Nikolaus" festlich vom Stapel gelassen worden. Der Kaiser und die kaiserliche Familie wohnten diesem Schauspiele auf einem Boote bei, dessen Steuer der Großfürst Konstantin, als Großadmiral der russischen Flotte, führte. Der ganze Hafen war beflaggt, und der gewaltige Dreidecker (der eine Schraubenmaschine von 800 Pferdekraft erhält) feierte seine Taufe selbst mit Kanonendonner aus seinen 120 Feuerschlünden. — Der „Nordischen Biene" wird aus der Krimm geschrieben, daß die dortigen Tataren durchaus freiwillig auswandern, weil nach ihrer Ansicht der Augenblick gekommen sei, wo alle Muselmänner sich zusammenscharen müßten; denn jeder, der 1861 noch unter der Herrschaft der Giaurs stände, müsse dann selbst Giaur werden. Wer dieses Gerücht in Umlauf gesetzt hat, will man natürlich nicht wissen. Ferner gehe auch die Sage unter den Tataren, daß jeder Muselmann, welcher der Herrschaft der Giaurs sich entzöge, in Stambul 60 S. R. Land, Saatkorn, eine vollständig eingerichtete Wohnung und Steuerfreiheit erhalten würde. Wer den Tataren dieses weiß gemacht hat, weiß man ebenfalls nicht. Schließlich sieht die „Nordische Biene" keinen Verlust darin, daß die faulen Tataren auswandern, zumal da sie sich im letzten Kriege so unpatriotisch benommen haben.

Warschau, 6. Juni. [Heuschrecken; Folgen der Mißernte; Wetter; Sympathien für Sicilien; Landwirthschaftliches.] Die Warschauer Zeitungen berichten, daß in Bessarabien, im Chersoner Gubernium und sogar in einigen südlichen Kreisen Podoliens, die in der üppigsten Vegetation prangenden Felder mit ungeheuren Massen junger, noch ungeflügelter Heuschrecken bedeckt sind, welche die Hoffnung des Landmanns fast gänzlich vernichten. Die Voraussicht dieser Kalamität hatte viele deutsche Kolonisten im Chersoner Gubernium (meist Mennoniten aus der Weichselniederung) schon beim Beginn des Frühjahrs veranlaßt, ihre gepachteten Farmen in den nördlichen Gegenden zu verlassen, und weiter im Süden am Schwarzen Meere und an den Ufern des Dniestr Pachtungen zu suchen, wo die Heuschrecken wegen der Nähe des Wassers weniger zahlreich sind. — In Podolien machen die Folgen der vorjährigen Mißernte sich noch immer sehr fühlbar. Geldmangel, Hungersnoth und Skorbut schwächen die Kraft der dortigen ländlichen Bevölkerung und schlagen dem Ackerbau auf lange Zeit tiefe Wunden. — Den meisten Gubernien des Königreichs Polen hat die Pfingstwoche den lange ersehnten reichlichen Regen gebracht, der die Spuren der Dürre an den Sommersaaten plötzlich verwischt und die Hoffnung des Landmanns neu belebt hat. — Die Nachrichten von dem Erfolge der Garibaldi'schen Expedition auf Sicilien erregen bei der antiklerikalen Partei in Polen großen Jubel, der sich sowohl in der Tagespresse, als auch in Gesprächen, sogar an öffentlichen Orten, frei äußern darf. Die Klerikalen sind wegen der weltlichen Macht des Papstes besorgt, indem sie überzeugt sind, daß der Sturz des Bourbonenthrones in Neapel die Zertrümmerung des Kirchenstaates zur Folge haben wird. — Die alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfassende rege Thätigkeit des landwirtschaftlichen Vereins in Polen fängt bereits an den Verdacht der russischen Behörden zu erregen und deren Wachsamkeit zu verdoppeln. So ist dem Verein in der letzten Zeit die Abhaltung von Kreisversammlungen verboten worden und die Regierung hat bereits Schritte gethan, um die ziemlich ausgedehnten Befugnisse der jährlich zweimal in Warschau stattfindenden Generalversammlung auf ein sehr bescheidenes Maaß zurückzuführen. — Die Landwirthe in den Gubernien rüsten sich bereits zur Reise nach Warschau, wo in der letzten Hälfte dieses Monats wegen des Wollmarktes, der Pferderennen, der landwirthschaftlichen Ausstellung und der Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins sich ein sehr reges geschäftliches und geselliges Leben entfalten wird. Die Warschauer Frühlingssaison, die mit dem Angenehmen das Nützliche verbindet, führt in der Regel weit mehr Fremde herbei, als die Wintersaison, die nur dem Vergnügen gewidmet ist. (B. W.)

Türkei.

Konstantinopel, 26. Mai. [Bedenkliche Zustände.] Täglich wird der Zustand hier gespannter. Rüstungen, Landwehr-Einberufungen, Symptome von Auflehnung wegen Nichtzahlung der Beamtengehälter und Soldatenlöhnungen. Der Großvezir, der Seraskier und der Kapudan-Pascha sind schon auf den Straßen von den Frauen aufgehalten worden, deren Männer eingezogen und ausmarschirt sind und ihnen die Hälfte oder zwei Drittel ihrer kärglichen Löhnung überlassen haben, um mit ihrem ganzen Hause davon zu leben. Man hat angefangen, einige Rückstände den Beamten auszuzahlen, und Ministerkonseils folgen eines auf das andere. Allerdings sind die Bedrängnisse, die der hohen Pforte von Außen kommen, bedenklich genug, aber das Schlimmste ist das, was sie sich selbst anthut. Man erwartet dieser Tage aus England einen Krystallpalast, den der Sultan hat bestellen lassen, und der auf circa 30 Millionen Piaster geschätzt wird! Es giebt aber neben diesen kolossalen Verschleuderungen Kleinigkeiten, die noch auffallender sind. So existirt auf einem Punkte Pera's ein Minaret auf einem Raume von drei Ellen Quadrat zwischen fränkischen Häusern und Straßen. Es ist der Rest einer abgebrannten Moschee und zugleich ein Denkmal, daß vor Zeiten einmal da herum Türken gewohnt haben müssen. Es ist nun beschlossen worden, die Moschee wieder aufzubauen, also von Straßen und Häusern den Theil wegzunehmen, der einmal zu der Moschee gehört haben mag. (K. Z.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 19. Mai. [Ein neues Ministerium.] Fast einen vollen Monat war die Moldau ohne Ministerium, kein Mensch wollte Minister werden. Endlich ist es Hrn. Cogalniceanu gelungen, ein Ministerium zu bilden. Ob der Obengenannte von seinen Forderungen abgegangen ist, wurde nicht bekannt. Am 12. wurde offiziell bekannt gegeben, das Ministerium sei gebildet, und zwar wie folgt: Cogalniceanu, Minister-Präsident und Minister des Innern; Michael Jora, Minister des Aeußern; Eugeniu Alcas, Finanz-Minister; Bojinca, gewesener Jurist-Consult, Justiz-Minister; Demeter Copadin, Minister der öffentlichen Bauten; Archimandrit Melchisedek, Kultusminister, und Georg Adrian, Kriegsminister. Das Volk und die Beamtenwelt riß die Augen gewaltig auf, unter den Ministern auch einen Mönch zu sehen. Die Leute standen gruppenweise zusammen und fragten sich, was das bedeute? Ist denn die Moldau dazu verdammt, hieß es, in das 17., ja sogar in das 16. Jahrhundert zurückzugehen? Soll die Regierung in Zukunft den Mönchen übergeben werden, oder sollen wir der Pfaffenherrschaft anheimfallen? u. s. w. Zwischen dem Fürsten und dem Metropoliten ist ein Zwiespalt entstanden, in Folge dessen der Fürst die offiziellen kirchlichen Feierlichkeiten nicht mehr in der Metropolitankirche, sondern bei St. Spiridon abhalten läßt. Beim Empfang am Osterfest sagte der Fürst zu den Staatsbeamten: „Ich habe in der Metropolitankirche große Unordnungen gesehen, weshalb ich den Beschluß gefaßt, so lange die Kathedrale zu meiden, bis daselbst eine bessere Ordnung Platz gegriffen haben wird." Diesen Zwiespalt zwischen dem Metropoliten und der Regierung schreibt man es zu, daß Melchisedek zum Kultusminister ernannt wurde. Es soll seine Aufgabe sein, die Eintracht zwischen dem Fürsten und der obersten geistlichen Gewalt wieder herzustellen. So eben kommt mir die Nachricht zu, daß die Landstände sich ganz entschieden gegen Melchisedek ausgesprochen und ungeachtet dessen, daß der Ministerpräsident energisch für seinen Kultusminister in die Schranken trat, mußte Melchisedek, nachdem er sieben Tage sein Portefeuille geführt, dasselbe niederlegen. Cogalniceanu vertritt den Kultusminister einstweilen ad interim.

(Beilage.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 8. Juni. Der Oberpräsident v. Bonin ist heute früh hier eingetroffen und hat wiederum in Mylius' Hotel Wohnung genommen. Sein diesmaliger hiesiger Aufenthalt dürfte etwa zwei Tage währen, und begiebt sich derselbe alsdann, dem Vernehmen nach, zunächst wieder nach Berlin zurück.

— Der kommandirende General Graf Waldersee Exz., hat in Begleitung des Generallieutenants v. d. Goltz sich heute früh zur Truppeninspektion nach Lissa begeben.

B Posen, 8. Juni. [Vorweltliche Thierüberreste in der Provinz.] Es sind in neuerer Zeit werthvolle Ueberreste vorweltlicher versteinerter Thiere, namentlich von Repräsentanten des Hirschgeschlechts, in unserer Provinz aufgefunden worden. So haben wir in neuerer Zeit ein prachtvolles Stück des Geweihs von Cervus alces fossilis Meyer, zu Gesicht bekommen, ein fossiles Elenthier, gefunden in Zabiczyn (Kr. Wongrowitz). — Auf dem Gute Krzeslice, zwischen Bednary und Pudewitz, hat der Besitzer H. v. Radoński ein fast vollständiges, versteinertes, vorweltliches Elenthiergeripp ausgraben lassen, dessen Geweih gegen einen halben Zentner wiegt und in seiner Breiteausspannung über sechs Fuß mißt! Der Oberlehrer an unserer Realschule Dr. Szafarkiewicz ist jetzt damit beschäftigt, das Gerippe aufzustellen. Wir sehen dem baldigen Erscheinen einer Monographie über diesen in seiner Art fast einzigen Fund entgegen. Es ist zu bedauern (und es ist darauf schon wiederholt in dies. Bl. aufmerksam gemacht; d. Red.), daß kein Museum für die Naturmerkwürdigkeiten und Alterthümer unserer Provinz hier eingerichtet ist, wo bemerkenswerthe und charakteristische Funde zum Vortheil der Wissenschaft und zur besseren Kenntniß und Erforschung unserer Provinz gesammelt, geordnet und aufgestellt werden.

< Lissa, 7. Juni. [Spaziergang; Steuer-Regulativ; Hundediebe.] Vorgestern unternahmen die Lehrer des hiesigen Gymnasiums mit den Schülern aller Klassen den üblichen Frühjahrsausflug nach dem etwa 3/4 M. von hier gelegenen fürstlichen Waldetablissement „Fürstenwalde." Das Trompeterkorps des 2. (Leib-) Husarenregiments begleitete dieselben. Während des ganzen Tages vergnügte sich die Jugend theils im Freien, theils in den reizenden Waldanlagen durch Spiel, Gesang und Leibesübungen. Die Verpflegung hatte ein hiesiger Kaffetier gegen eine Entschädigung von 7½ Sgr. pro Kopf übernommen. Im Laufe des Tages eilten viele Familien und Ortsbewohner zu Wagen und zu Fuß ebendahin, so daß der sonst so stille Ort und der Weg nach Zaborowo ein sehr belebtes Ansehen gewann. — Die zu wiederholten Malen auch in dieser Zeitung hervorgehobenen Anomalien, in welchen sich die hiesigen Bahnhofsbewohner rücksichtlich ihrer Steuerverhältnisse befinden, und die zu nachdrücklichen Vorstellungen selbst beim königl. Finanzministerium Anlaß gegeben, haben endlich die entsprechende Berücksichtigung gefunden. Vom 1. Juli ab wird nämlich für die Städte Lissa und Zaborowo die sogenannte engere Mühlenkontrole eingeführt, so daß von diesem Zeitpunkte ab der hiesige Bahnhof in den städtischen Steuerrayon kommt. Selbstverständlich hört von dieser Zeit an die Klassensteuerpflichtigkeit für die hiesigen Bahnhofsbewohner auf. Sämmtliche Mühlen werden alsdann zum Steuerrayon gehören und wahrscheinlich auch auf dem Bahnhofe eine Steuerkontrole, so weit diese ausführbar, eingeführt werden. Durch das Regulativ der königl. Provinzialsteuer-Direktion vom 5. Mai d. J. sind die Abgrenzungen der erweiterten Steuerbezirke beider Ortschaften, die Modalitäten der zu beobachtenden gesetzlichen Bestimmungen rc. näher festgestellt. — Wie ich Ihnen seiner Zeit mitgetheilt, war das Aufzfangen und Abschlachten von zum Theil kostbaren Jagdhunden Gegenstand eines lukrativen Industriezweiges geworden. Es wurde städtischerseits sogar eine Prämie für die Ermittler der Gauner ausgesetzt, und es gelang, den Thätern auf die Spur zu kommen. Am 4. und 5. wurden vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts zwei des Verbrechens überführt, und der Eine, ein mehrfach wegen Diebstahls bestraftes Individuum aus Zaborowo, zu zweijährigem Zuchthause und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, der Andere zu einer einwöchentlichen Gefängnißstrafe und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 6. Juni. Kahn Nr. 232, Schiffer Mart. Grafunder, von Stettin nach Posen, und Kahn Nr. 5001, Schiffer Wilh. Preuß, von Stettin nach Neustadt, beide mit Steinkohlen; Kahn Nr. 1241, Schiffer Ernst Schmidt, Kahn Nr. 345, Schiffer Karl Kanicke, und Kahn Nr. 24, Schiffer Gottl. Jahns, alle 3 von Berlin nach Posen mit Salz. — Holzflößer: 15 Triften Eichenkanthölzer, von Konin nach Stettin; 4 Triften Kiefernkanthölzer, von Schiradze nach Stettin; 15 Triften Kiefernrundhölzer, von Posen nach Gließen, und 22 Triften Eichenkanthölzer, von Schwenzin nach Stettin.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberpräsident Exzellenz v. Bonin, königl. Kammerherr und Gutsbesitzer Graf Garczyński aus Breslau, die Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, Sperling aus Grzybno und v. d. Hagen aus Berlin, Major a. D. v. Studnitz aus Görlitz, Gutsb. Naglo aus Sliwno, die Kaufleute Schmidt, Wühlisch, Müller, Ahrendt, Lachmann und Lewinsohn aus Berlin, Seligmann aus Göppingen, Pach aus Barmen, Braun aus Elberfeld, Schmidt aus Leipzig, v. Plegrin aus Hamburg, Georgi aus Schneeberg, Ledermann aus Breslau, Regenberg aus Magdeburg und Kropels aus Emmerich.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsb. Wirth aus Łopienno, Partikulier Zitelmann und die Kaufleute Besas aus Berlin, Levinstein aus Breslau und Kryger aus Halle.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Kurtzig sen. aus Grünberg, die Rittergutsb. v. Chłapowski aus Szołdry und v. Okulicz aus Potarzyce.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsbesitzer v. Baranowski aus Rożnowo, Korrektionsanstalts-Inspektor Niklaß aus Kosten, Gutsb. Waligórski aus Rostworowo, die Kaufleute Engler und Gantzer aus Berlin.

BAZAR. Frau Gutsb. v. Otocka aus Gogolewo, die Gutsb. v. Garczyński aus Smielin, v. Potworowski aus Gola, v. Kurnatowski aus Dusin, v. Koszutski aus Modliszewo und v. Moszczeński aus Wiatrowo.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsb. Rohrmann aus Chrząstowo, v. Suchorzewski und v. Moszczeński aus Tarnowo, Kaufmann Braune aus Berlin und Gutsb. Josephy aus Neuvorwerk.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Golcz aus Polen, v. Urbanowski aus Kowalskie, Iffland aus Lubowo und Schönberg aus Lang-Goslin, die Gutsb. Frauen v. Sawicka aus Ottorowo und Kernbach aus Kicin, Stabsarzt im 6. Inf. Regt. Dr. Hering aus Glogau, Lieutenant Gundel aus Posen und Kaufmann Lande aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Distrikts-Kommissarien Tschirschnitz aus Mieszkow und Werner aus Jarocin, Gutsb. Jeska aus Bukowiec, die Gutsb. Frauen v. Chłapowska aus Bagrowo und Jeska aus Strzyżewo, Frau Rentier Jeska aus Wongrowitz, Gutspächter Turowski aus Grumbowo, Wirthsch. Beamter Kochanowski aus Winnagóra, Geistlicher Ławniczak und Bürger Kotarski aus Gnesen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, den 19. d. M.
Vormittags 10 Uhr,
sollen bei der hiesigen Ober-Postdirektion verschiedene entbehrlich gewordene Inventarien als: Briefwaagen, kleine und große Packetwaagen, Waageständer, Briefbeutel von verschiedener Größe, Gardinen, Lampen, Laternen, eiserne Ketten, zwei Geldkasten, hölzerne Briefkasten, mehrere Tische, Fächerspinde mit und ohne Verschluß rc., so wie ca. 80 Stück Kisten von verschiedenen Dimensionen, öffentlich meistbietend versteigert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Posen, den 5. Juni 1860.
Der Ober-Postdirektor **Buttendorff.**

Bekanntmachung.
Das der Frau **Nepomucena v. Moraczewska** geb. **v. Szczaniecka** gehörige Rittergut **Orchowo,** im **Mogilnoer** Kreise, landschaftlich abgeschätzt auf 128,033 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. September 1860 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.
Trzemeszno, den 2. Februar 1860.
Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.
Montag den 11. d. M. findet die Eröffnung der hiesigen Königl. Militär-Schwimmanstalt statt, und können von da ab Karten für Freischwimmer à 1 Rthlr. und für Solche, welche Unterricht nehmen wollen, à 2 Rthlr. bei mir, auf der Schwimmanstalt von 7—11 Uhr Vorm. und von 2—7 Uhr Nachm. abgeholt werden.
Posen, den 8. Juni 1860.
Die Direktion der Militär-Schwimmanstalt.
Freiherr **von Richthoffen,**
Lieutenant im 6. Infanterie-Regiment.

Die mir gehörige und seit dem Jahre 1836 von mir betriebene, in der circa 10,000 Einwohner großen Kreisstadt **Krotoschin** (Großherzogthum **Posen**) belegene und gut eingerichtete **Brauerei** beabsichtige ich nebst allem Zubehör wegen eingetretenen Todesfalls meines einzigen Sohnes, nebst der damit verbundenen Landwirthschaft mit sämmtlichem todten und lebenden Inventarium und diesjähriger Ernte sofort aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Zu dieser Brauerei gehören außer ordentlichen und im guten Bauzustande befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden circa 66 Morgen gut kultivirter Acker, ein an der Brauerei belegener, 2 Morgen großer, mit Hopfen bebauter Garten und ein zweiter, gleichfalls an der Brauerei belegener, circa 3 Morgen großer Gemüse- und Obstgarten.

Die Brauerei ist die einzige in der Stadt **Krotoschin.** Der Bierabsatz ist auch ein nicht unbedeutender, da nämlich eine Schwadron Ulanen und noch ein Bataillon Infanterie sich hier befinden.

Bei Uebergabe der rc. Wirthschaft können außer dem Inventarium und den diesjährigen Aussaaten noch circa 1300 Scheffel Malz und ca. 6 Ztr. Hopfen in natura übernommen werden.

Zur Kaution oder resp. Anzahlung ist ein Kapital von 4—5000 Thlr. erforderlich.

Beliebige Offerten erbitte ich mir portofrei einzusenden, und können die Kauf- oder Pachtbedingungen bei mir persönlich von den Herren Reflektanten eingesehen werden.

Unterhändler werden verbeten.
Krotoschin, den 3. Juni 1860.
W. Süssmann, Brauereibesitzer.

Bergbau-Aktiengesellschaft „Weichselthal".

In Gemäßheit des §. 15 unseres Gesellschafts-Statuts veröffentlichen wir hierdurch die Bilanz pro ultimo Dezember 1859:

Debitores:

Konto						
Depositenkonto				Thlr. 112,000.	—	—
Reserve-Aktienkonte				5,000.	—	—
Kassakonto				1,791.	7.	4.
Vorschußkonto				100.	—	—
Grubenkonto der Zeche Sophie . . Thlr.	15,013.	26.	9.			
Gebäudekonto	233.	4.	6.			
Inventarienkonto	630.	14.	—	15,877.	15.	3.
Grundstückskonto der Theerschwelerei . Thlr.	2,136.	13.	9.			
Gebäudekonto	200.	—	—			
Inventarienkonto	881.	26.	7.			
Hüttenkonto	424.	24.	—	3,643.	4.	4.
Grubenkonto der Zeche Marie . . Thlr.	10,957.	26.	9.			
Gebäudekonto	965.	8.	—			
Inventarienkonto	621.	19.	—			
Maschinenkonto	1,985.	20.	—			
Gespann-Unterhaltungskonto	182.	—	—	14,712.	13.	9.
Grubenkonto der Muthung Alexander Thlr.	4,888.	2.	1.			
Gebäudekonto	630.	—	5.			
Inventarienkonto	277.	26.	6.			
Maschinenkonto	3,254.	5.	—			
Wegeanlagekonto	2.	—	—	9,052.	4.	—
Grundstückskonto der Niederlage . Thlr.	2,550.	21.	2.			
Gebäudekonto	480.	8.	6.			
Inventarienkonto	134.	4.	6.	3,164.	17.	2.
Allgemeines Anlage- und Einrichtungskonto				337,742.	28.	7.
Allgemeines Inventarienkonto				6,718.	9.	2.
Diverse Debitores				4,592.	11.	7.
			Summa	Thlr. 514,394.	21.	2.

Creditores:

Konto						
General-Aktienkonto	Thlr. 400,000.	—	—			
Depositar-Gläubigerkonto	112,000.	—	—			
Diverse Kreditores	2,394.	21.	2.			
			Summa	Thlr. 514,394.	21.	2.

Nach der Bestimmung im §. 18 des Statuts machen wir hierdurch ferner bekannt, daß der Generalagent **Theodor Lange** in **Berlin** zum Vorsitzenden des Verwaltungsraths und der königl. Rechnungsrath **C. L. Hüns** in **Berlin** zum stellvertretenden Vorsitzenden für das Verwaltungsjahr 1860/61 erwählt worden ist.

Bromberg, den 5. Juni 1860.

Der Verwaltungsrath.
Theodor Lange, Vorsitzender.

Sommer-Saison 1860. **Bad Homburg** Sommer-Saison 1860.

bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs,** von dem berühmten Professor **Liebig** analysirt, wirken erregend, tonisch, auflösend und abführend; sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt: **in chronischen Krankheiten der Drüsen des Unterleibes, namentlich der Leber und Milz; bei Hypochondrie, Urinleiden, Stein, bei der Gicht, bei Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen den mannigfachen Leiden, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird; die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusch des Städtelebens, unterstützen die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

Molken werden von **Schweizer Alpensennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet, und in der Frühe an den Mineralquellen, sowohl allein, als in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **Badehause,** worin die Mineralwasser-, so wie Fichtennadel-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder,** welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Das großartige **Konversationshaus,** welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält **prachtvoll dekorirte Räume,** einen großen **Ball- und Konzertsaal,** einen **Speisesalon, Kaffee- und Rauchzimmer,** mehrere geschmackvoll ausgestattete **Konversationssäle,** wo Trente-et-Quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit **einem halben Refait** und Letzteres mit **einem Zéro** gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trante-et-Quarante ist auf **300,000 Franken,** das Maximum auf **12,000 Franken** festgesetzt. — Das große **Lesekabinet** steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten **deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen** und **holländischen** politischen und belletristischen Journale. Der elegante **Restaurationssalon,** woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. — **Table-d'hôte** findet um **ein Uhr** und um **fünf Uhr** statt; die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kurorchester** spielt **dreimal** des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale; es zählt 43 ausgezeichnete Musiker, worunter vornehmlich die Herren **Paquis** und **Schlotmann,** erste Hornsoli von der italienischen Oper zu Paris, sowie Herr **Delpech,** Cornet-à-pistons, aus Paris zu nennen sind.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, so wie Konzerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus rc. ist Bad Homburg nur eine Stunde von Frankfurt entfernt. Binnen Kurzem wird auch die Eröffnung der direkten Eisenbahn zwischen Homburg und Frankfurt a. M. stattfinden, und die Fahrt alsdann in zwanzig Minuten zurückgelegt werden.

Die Wasserheilanstalt Eckerberg bei Stettin
ist das ganze Jahr hindurch Leidenden aller Art geöffnet. Sie empfiehlt sich durch ihren Reichthum an Quellwasser von verschiedenartigem Gehalte, durch schöne, reine und leichte Luft, wie sie die Lage auf der Höhe und ein umgebender Kiefernwald nur schaffen kann, durch bequeme Einrichtungen, und vor allem durch eine rationelle Heilmethode. Ueber letztre, wie über die Bedingungen zur Aufnahme findet man Näheres in meinem Buche: „Ueber das Wasser-Heilverfahren und seine Anwendung bei den verschiedensten Krankheiten, 1859, Stettin, bei Th. von der Nahmer," zu beziehen durch alle Buchhandlungen, und auf schriftliche Anfragen bei dem Unterzeichneten.
J. Viek, Arzt und Besitzer der Anstalt.

Dr. Braun, praktischer Arzt rc. jetzt **Breitestr. 8,** 1 Tr., früh bis 10 Uhr, Nachm. 3—4 Uhr. Für **Augen- und Ohrenkranke** 4 – 5 Uhr. Arme freie Behandlung.



Das Dominium **Mielżyn** bei **Witkowo** hat 200 fette Schöpse zu verkaufen.

Königsbrunn.
Dr. Putzar's Wasserheilanstalt und gymn. Anstalt in der sächs. Schweiz nächst der Station Königstein.

Eine **lithographische Presse** nebst Zubehör ist zu verkaufen Wilhelmsstraße Nr. 10.

Bimsteinseife, parf., in 3 Sorten, 3, 2 und 1½ Sgr. das Stück, die sich vor anderen Sorten Seife dadurch vortheilhaft auszeichnet, daß sie beim Waschen der Hände und des Gesichts eine leichte und vollkommene Reinigung der Haut bewirkt und derselben zuträglich ist, verkauft in meinem Auftrage stets
Herr S. Spiro in Posen,
im früheren Lokal des Herrn **Bielefeld.**
E. Oeser in Leipzig.

Die Krankheit des Bettnässens,
welche gewöhnlich und ungerechterweise den damit Behafteten als Unreinlichkeit und Nachlässigkeit angerechnet wird und denselben Zurücksetzung und Beschämung bereitet, heile ich nach langjähriger Erfahrung auf **medizinischem Wege mit ganz unschädlichen Arzneimitteln schnell und sicher,** und mache auf die jetzige, zur Heilung dieses traurigen Leidens besonders günstige Jahreszeit aufmerksam.
Dahlen, a. d. Leipzig-Dresdener Eisenbahn.
Fr. Ad. Schurig, prakt. Arzt rc.

Eisenmennige
empfiehlt
die Farbenhandlung
von **Adolph Asch,** Schloßstr. 5.

Chokolade à la d'Heureuse mit Schlagsahne, Baisées, feinste Thee- und Kaffeekuchen in großer Auswahl, täglich frische Bonbons zu 8, 10, 15 Sgr. das Pfund, die feinsten Konfekte, echt holländische Liqueure empfehlen die Konditoreien von **A. Pfitzner,** Breslauerstr. 14, und Markt 6.

Dachpappe,
feuersicher, aus der Fabrik von **W. Wolfheim** in **Stettin, Steinkohlentheer, Asphalt** empfiehlt zu **Fabrikpreisen**
Julius Scheding,
Posen, an der Warthabrücke.

Vorzüglich gute rothe Eßkartoffeln, auch kleine rothe Kartoffeln à 15 Sgr. den Scheffel, offerirt
Moritz Weitz,
Lieferant,
Busch's Hôtel.

Peru-Guano,
direkt bezogen durch Vermittelung der Agenten der peruanischen Regierung, Herren **Anton Gibbs u. Sons,** empfehlen somit als **zuverläßig echt** und besorgen solchen von unserem **hiesigen** und unserem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.
N. Helfft & Co.,
Unter den Linden Nr. 52.

Meine zweite Sendung **neuer Matjes-Heringe** empfing ich in sehr schöner Qualität und empfehle davon in Tonnen, Schockweise und Einzeln billigst
Samson Toeplitz,
Posen, Schuhmacherstr. Nr. 1.

Grätzer Bier.
Die Tonne geklärtes **Grätzer Bier,** 120 Quart Inhalt, verkaufe ich mit 5½ Thlr. **Doppel Grätzer Bier** mit 8 Thlr. Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager von Flaschenbier aufmerksam, sowie von dopp. als einfachem Grätzer Biere und berechne an Wiederverkäufer den Engrospreis.
Gustav Hänisch, Markt 4, neben der Hauptwache.

Ein fast neuer Frachtwagen steht im Hotel Bazar, Neuestraße, zum Verkauf. Näheres beim Portier.

Am 1. Juli c. übergebe ich die Verwaltung der **Zalesier** Güter, und fordere hiermit alle Diejenigen, welche noch Ansprüche an das Dominium zu haben glauben, auf, sich bis spätestens dahin zu melden. **R. Milner.**

Durch unsern Verwandten, Herrn **Israel Lask** hier, erfahren wir, daß ein Herr **W. M.** sich erlaubt hat, für uns Geld zu sammeln, unter dem Vorwande, daß wir uns in den drückendsten Umständen befinden. Wir finden uns demnach veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß wir Gott Lob keiner Unterstützung bedürfen, und den Herrn **W. M.** zu der Sammlung für uns nicht beauftragt oder aufgefordert haben.

In Folge angedrohter Anzeige, sind von **W. M.** an Herrn **Israel Lask** 5 Thlr. 5 Sgr. herausgegeben worden, die Letzterer, der Liste des **W. M.** zufolge, den betroffenen Gebern zurück erstattet hat.

Geschwister Lipschitz, Judenstr. 10.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 10. Juni Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Ders.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonntag, 10. Juni früh 9 Uhr: Herr Pfarrer **Bickerich** aus der Rheinpfalz. Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.

Mittwoch, 13. Juni Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Kandidat Lemon.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 10. Juni Vorm. 11 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus (Abendmahl).

Freitag, 15 Juni Abends 6 Uhr: Herr Konsistorialrath Carus.

Garnisonkirche. Sonntag, 10. Juni Vorm.: Herr Lic. Strauß.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 1. bis 8. Juni:
Geboren: 5 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Ernestine Spiro,
Adolph Silberstein.
Kurnik. **Moschin.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 8. Juni 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	99¾	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104½	—	—
Preuß. 3½ % Prämien-Anl. 1855	113	—	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	90⅝	—
„ 4 „ neue „	—	—	87¾
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	—	88	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88¼	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	96	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	73¾	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88½	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen zu steigenden Preisen gehandelt, gekündigt 50 Wispel, pr. Juni-Juli 43¾—44 bez., pr. Juli 44¼ bez., pr. Juli-Aug. 44⅛—¼ bez., pr. Sept.-Okt. 44⅛ Gd.

Spiritus (pr. 8000 % Tralles) ebenfalls höher bezahlt, mit Faß pr. Juni 17⅓ bez. u. Gd., pr. Juli 17⅔ bez., ¾ Br., pr. Aug. 18 Gd., pr. Aug.-Sept. 18⅓ Br.

Posener Marktbericht vom 8. Juni.

	von Thl	von Sgr	von Pf	bis Thl	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	27	6	3	2	6
Mittel-Weizen	2	22	6	2	25	—
Bruch-Weizen	—	—	—	—	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	—	—	—	—	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	16	—	—	20	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	2	—	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 8. Juni per 100 Qrt. à 80 % Tr.	17	—	—	17	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 7. Juni Vorm. 7 Uhr 1 Fuß 7 Zoll.
„ 8. „ „ „ 1 „ 9 „

Produkten-Börse.

Berlin, 7. Juni. Wind: Süd. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 10° +. Witterung: nach nächtlichem Regen trübe schwüle Luft.

Weizen loko 69 a 80 Rt. nach Qualität.

Roggen, loko 48¾ a 49⅝ Rt., p. Juni 48½ a 48¾ a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br., p. Juni-Juli 48½ a 48⅞ a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br., p. Juli-Aug. 48½ a 48⅞ a 48½ Rt. bez. u. Gd., 48¾ Br., p. Aug.-Sept. 48½ a 49 a 48¾ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 48½ a 49 a 48¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 37 a 43 Rt.

Hafer, loko 26 a 29 Rt., p. Juni-Juli 26½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 26¾ Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Okt. 26½ Rt. bez.

Rüböl, loko 11 5/12 Rt. bez., p. Juni 11½ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli 11⅛ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 11 23/24 a 12 Rt. bez. u. Gd., 12 1/12 Br., p. Okt.-Nov. 12 1/12 Rt. bez. u. Gd., 12⅛ Br., p. Nov.-Dez. 12¼ Rt. bez. u. Br., 12⅛ Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18 5/12 Rt. bez., p. Juni 18⅛ a 18 1/12 a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18¼ Br., p. Juni-Juli 18⅛ a 18 1/12 a 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18¼ Br., p. Juli-Aug. 18 5/12 a 18⅓ a 18⅓ Rt. bez. u. Br., 18¼ Gd., p. Aug.-Sept. 18⅝ Rt. bez. u. Br., 18½ Gd., p. Sept.-Okt. 18 5/12 a 18½ Rt. bez. u. Br., 18⅜ Gd.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 4 11/12 Rt., 0. u. 1. 4⅓ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3⅜ a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3⅓ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Berlin, 7. Juni. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 8000 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

1. Juni	18¼—18 5/24 Rt.	ohne Faß.
2. „	18⅓—18¼ Rt.	
4. „	18⅓ Rt.	
5. „	18 5/12 Rt.	
6. „	18¼—18 7/24 Rt.	
7. „	18 5/12 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Stettin, 7. Juni. Wetter: regnigt, milde Luft. Wind: OSO. Temperatur: + 13° R.

Weizen, loko gelber 80, 80½ Rt. bez., geringer schles. vom Boden 76½ Rt. bez., weißbunter poln. 81 Rt. bez., poln. schwimm. 79½ Rt. bez., galizischer p. Konn. 76 Rt. bez., schles. p. Konn. 77 Rt. bez., ganz geringer gelber 66 Rt. bez., Alles p. 85pfd. inländ. gelber 85pfd. abgelaufene Anmeld. 81 Rt. bez., 85pfd. gelber inländ. p. Juni-Juli 80 Rt. bez., 81 Br., p. Juli-Aug. 81 Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Oktbr. 79, 80 Rt. bez., 79½ Br., 84/85 pfd. 77½ Rt. bez., 83/85pfd. 76½ Rt. bez., 75½ Br.

Roggen, loko p. 77pfd. 45½ Rt. bez., 77pfd. p. Juni-Juli 45¾ Rt. bez. u. Br., 45½ Gd., p. Juli-Aug. 45¾ Rt. bez., p. Aug.-Sept. 46 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 46 Rt. bez.

Gerste, loko p. 70pfd. 40 Rt. Br.

Hafer, loko p. 50pfd. 28½—29 Rt. bez.

Erbsen, loko feine Koch- 48 Rt. bez.

Winterraps, schles. p. Aug.-Sept. 88½ Rt. bez., p. Sept.-Okt. 88 Rt. Gd., Winterrübsen p. Aug.-Sept. 82 Rt. Gd.

Rüböl, loko 11⅓ Rt. Br., kurze Lieferung 11⅓ Rt. bez., p. Juni-Juli 11⅓ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 12 Rt. Br., 11 11/12 Gd.

Spiritus, loko ohne Faß 18 Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 18—18 1/12 Rt. bez. u. Gd., 18⅛ Br., p. Juli-Aug. 18⅓—5/12—½ Rt. bez. u. Br., p. Aug.-Sept. 18⅔ Rt. Gd., 18¾ Br., p. Sept.-Okt. 18½ Rt. Br., 18¼ Gd., p. Okt.-Nov. 18 Rt. Br. (Ostf. Z.)

Breslau, 7. Juni. Das Wetter ist schön, Temperatur warm, früh + 10°.

Weißer Weizen 78—83—85—89 Sgr., gelber 76—80—82—85 Sgr.

Roggen 51—53—55—59 Sgr.

Gerste 40—42—44—47 Sgr.

Hafer 27—29—31 Sgr.

Erbsen 52—54—56 Sgr.

Oelsaaten ohne Handel.

Rother Kleesamen ordinärer 7½—8¾ Rt., mittler 9—10 Rt., feiner 10½—11½ Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 16¾ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Juni und p. Juni-Juli 41¾ Rt. bez., p. Juli allein 42½ Rt. bez., p. Juli-Aug. 42¼ Rt. bez.

Rüböl, loko 10¾ Rt. nominell, p. Juni und p. Juni-Juli 10¾ Rt. Br., p. August-Sept. 11 1/12 Rt. Br., p. Sept.-Okt. 11¼ Rt. bez. u. Br.

Spiritus, loko 16⅔ Rt. bez. u. Gd., p. Juni und p. Juni-Juli 16⅔—16 19/24 Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. 17 1/12—17 1/24 Rt. bez., p. Aug.-Sept. 17½ Rt. bez. (Br. Hdlsbl.)

Wollmärkte.

Breslau, 6. Juni. Heute am Rüsttage des eigentlichen Breslauer Wollmarkts hat die Stadt auch die Marktphysiognomie angenommen, und an den bestimmten Plätzen sah man auch schon luftige Zelte schnell entstehen. Die Lebhaftigkeit des Geschäfts hat sich heute eher gesteigert als verringert, wenn auch ein großer Theil der Käufer Nachmittag Rasttag gehalten, wahrscheinlich um morgen mit erneuerter Kraft ins Feld zu rücken. Das verkaufte Quantum dürfte sich auf 4—5000 Ztr. belaufen, wobei noch immer die frühere Preiserhöhung von 10 bis 12 Thlr. normirend blieb, obschon mancher Posten hier und da darunter verkauft wurde. Käufer waren meist Rheinländer; aber auch Franzosen, Schweden und Engländer waren nicht unthätig. Zufuhren waren heute bedeutender als in den früheren Tagen. Außer schlesischen und posenschen Wollen sind auch heute c. 150 Ztr. ungarischer Zweischur in den fünfziger Thalern verkauft worden. (Schl. Z.)

Breslau, 7. Juni. Der Verkauf schreitet zu den erhöhten Durchschnittspreisen von ca. 10 Thlr. pro Ztr. gegen vorjährigen Markt rasch vorwärts, und es können bis heute Mittag im Ganzen ca. 25—28,000 Ztr. verkauft sein; fehlerhafte und minder gut gewaschene Wollen sind weniger beachtet und nur zu reduzirten Preisen verkäuflich.

Liegnitz, 5. Juni. Der heutige Wollmarkt hierselbst bot viele rege Kauflust. Es waren ca. 500 Ztr. meist Bauern- und kleine Dominialwolle in loco. Bereits in den Vormittagsstunden war sämmtliche zu Markt gebrachte Wolle verkauft. Die Preise hatten sich gegen voriges Jahr bedeutend gesteigert, so daß manche Verkäufer 15—17 Thlr. pr. Ztr. mehr als im vorigen Jahr erhielten. Ordinäre Wollen wurden mit 75 Thlr. pr. Ztr., bessere Bauernwolle mit 80—88 Thlr. und Dom.-Wollen mit 90—95 Thlr. bezahlt. Es befanden sich hier Käufer aus Guben, Spremberg, Goldberg, Kottbus, Finsterwalde, Sommerfeld, aus den Niederlanden, vom Rheinlande, aus Hamburg und Breslau. Die Verkäufer waren sämmtlich aus der Umgegend. Der Markt war deshalb nicht mit Waare überfüllt, weil schon viel Wolle vorweg aufgekauft, und dieselbe in den Häusern niedergelegt war, auch manche Partie von dieser Wolle ward am heutigen Markt verkauft. (Br. Z.)

Stralsund, 7. Juni. Alle Wolle, die herkommt wird flott mit 75 und 76 Thlr. bezahlt, doch kommt im Ganzen wenig unverkaufte Wolle zum Markt.

Wollbericht.

Wien, 4. Juni. (Schafwolle.) Der hiesige Platz nimmt durchaus noch keinen Antheil an der Bewegung in diesem Artikel, wie sie an den Produktionsorten seit 14 Tagen stattfindet, es herrscht im Gegentheil Stillstand im Umsatz und Geschäftslosigkeit unter der Spekulation. Der Gesammtverkauf voriger Woche besteht in 80 Ztr. Zweischur aus der Oedenburger Gegend à 115 Fl., welche Partie für eine böhmische Spinnfabrik genommen wurde. Die bisherigen Anfuhren bestanden aus einigen unbedeutenden Pöstchen Mitteleinschuren. Von Zweischuren ist bereits etwas mehr in die Magazine gebracht worden, jedoch stellen sich die Anforderungen der Besitzer, im Vergleich zu den gemeldeten Pesther Marktpreisen zu hoch, da dort ein Nachlaß von 6—8 Fl. notirt wird. Die bisher festgehaltenen Preise verursachten auch ein Zurückziehen der Kaufordres für das Ausland, trotz des bestehenden Silberagio; jedoch sind alle bisherigen Berichte über die Haltung der Eigner und der Käufer nur mit Behutsamkeit aufzunehmen; die widerstrebenden Interessen bekämpfen einander in jeder Weise und erzeugen an jedem Orte andere Resultate, die aber für das Gesammtgeschäft noch keinen Maaßstab abgeben. Der hiesige Platz belebt sich gewöhnlich erst Anfangs Juli im Wollumsatz, nur wirkt heuer der Umstand, daß das Ausland bereits viele Kontrakte für gute Produkte an sich brachte.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 7. Juni 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	— —
Aachen-Mastricht	4	16 bz
Amsterd. Rotterd.	4	72 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	79 B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	110½ bz
Berlin-Hamburg	4	105 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	127½ bz
Berlin-Stettin	4	100¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	82 bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	128⅞ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	— —
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	123 B, 122 G
Magdeb. Halberst.	4	187 G
Magdeb. Wittenb.	4	34¼ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	96½ B
Mecklenburger	4	45⅝-¾ bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	90¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	47¾-47⅞ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	117¾ bz
do. Litt. B.	3½	109 B
Oest. Franz. Staat.	5	133-33½-¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	30¾ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	78½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	43½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80 bz
Thüringer	4	99¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	117 G
Berl. Handels-Ges.	4	77 bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	67½ etw-68 bz
Bremer do.	4	96 B
Coburg. Kredit-do.	4	52¼ B
Danzig. Priv. Bk.	4	81½ G
Darmstädter abgst.	4	66½ bz
do. Ver. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	92½ G
Dessauer Kredit-do.	4	15¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	77 bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	26¾-27etw-26¾bz
Geraer do.	4	70 bz
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	89 G
Königsb. Priv. do.	4	82 G
Leipzig. Kredit-do.	4	63½ Post bz
Luxemburger do.	4	77½ G
Magdeb. Priv. do.	4	74¼ B
Meining. Kred. do.	4	66 bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81 B
Oestr. Kredit- do.	5	69¾-70 bz
Pomm. Ritt. do.	4	70 bz u B
Posener Prov. Bank	4	74 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 G
Rostocker Bank Akt.	4	100 B
Schles. Bank Verein	4	74 G
Thüring. Bank-Akt.	4	47 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	77 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	85 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	55 B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	68 B
Minerva, Bergw. A.	5	26½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3½ G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	79¾ bz
do. II. Em.	4	79 B
do. III. Em.	4½	84 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	101½ bz
do. II. Ser.	5	100½ bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	72 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	— —
Berlin-Anhalt	4	97 G
do.	4½	99¼ bz
Berlin-Hamburg	4½	102 G
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	98½ bz
do. Litt. D.	4½	97½ B
Berlin-Stettin	4½	98¾ G
do. II. Em.	4	83¾ bz
do. III. Em.	4	83 B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100 bz
do. II. Em.	5	102⅝ bz
do.	4	84½ bz
do. III. Em.	4	80½ G
do.	4½	88¾ bz
do. IV. Em.	4	79¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	73¾ B
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	91 G
do. conv.	4	91 G
do. conv. III. Ser.	4	86¾ B
do. IV. Ser.	5	102½ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	92 G
do. Litt. B.	3½	78½ bz
do. Litt. D.	4	84¾ G
do. Litt. E.	3½	72¼ G
do. Litt. F.	4½	89¼ bz
Oestreich. Französ.	3	253 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 98¼ B, II. 97¾ [G
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	78 B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	83 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	101 G
do. III. Ser.	4½	98¾ G
do. IV. Ser.	4½	— —

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅝ bz
Staats Anl. 1859	5	104⅛ bz
do.	4½	99⅜ bz
do. 1856	4½	99⅜ bz
do. 1853	4	93½ B
N. Präm St A 1855	3½	112⅞ G
Staats-Schuldsch.	3½	84-83¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	82½ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	99¾ bz
do. do.	3½	81 G
Berl. Börsenh. Obl.	5	— —
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88½ B
do.	4	98⅝ bz
Ostpreußische	3½	81¾ B
do.	4	90¼ G
Pommersche	3½	86¾ B
do. neue	4½	95⅛ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	90¾ G
do. neue	4	88¼ B
Schlesische	3½	87 G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	81 bz
do.	4	90 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93⅜ B
Pommersche	4	93 bz
Posensche	4	91¼ bz
Preußische	4	92¼ bz
Rhein- u. Westf.	4	92¾ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	4	94 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	52 B
do. National-Anl.	5	59½-59 bz u B
do. 250fl. Präm. O.	4	75 Kl bz u G
do. neue 100fl. Loose	—	53½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	95½ G
6. do.	5	105½ G
Englische Anl.	5	105¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	63 G
Polnische: Poln. Schatz-O.	5	84½ bz u G
Cert. A. 300 Fl.	4	93¼ etw bz
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	88 G
Part. O. 500 Fl.	4	90¼ G
Oestr. 5proz. Loose	5	72¼ u. 72 bz
Hamb. Pr. 100 B M	—	85½ B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	41½ G
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	91½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 2½ bz
Louisd'or	—	108¼ B
Sovereigns	—	6. 19 B
Napoleonsd'or	—	5. 8¾ u. 8⅞ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	453 bz
Dollars	—	1. 11 G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	75¼ bz
Poln. Bankbillet	—	88⅞ bz u G

Wechsel-Kurse vom 7. Juni.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141⅜ bz
do. 2 M.	3	140⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2	150¼ bz
do. do. 2 M.	2	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75⅛ bz
do. do. 2 M.	6	74⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99¼ bz
Petersb. 100 R. 3 W.	4	97⅛ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	107⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88¾-89 bz u B
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Wir haben heute von einer zwar stillen, aber sehr festen Börse zu berichten. Die Stimmung war unverkennbar günstiger, als gestern.

Breslau, 7. Juni. Bei geringem Geschäft waren die Kurse ohne wesentliche Veränderung.

Schlußkurse. Oestreichische Kredit-Bank-Aktien 69¾ bez. Schlesischer Bankverein 74¼ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 82⅔ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 83 11/12 Br. dito Prior. Oblig. —. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 53¾ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 117¾ Gd. dito Lit. B. —. dito Prior. Obligat. 84¾ Gd. dito Prior. Oblig 89 7/12 Br. dito Prior. Oblig. 72¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) —. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior. Obl. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.